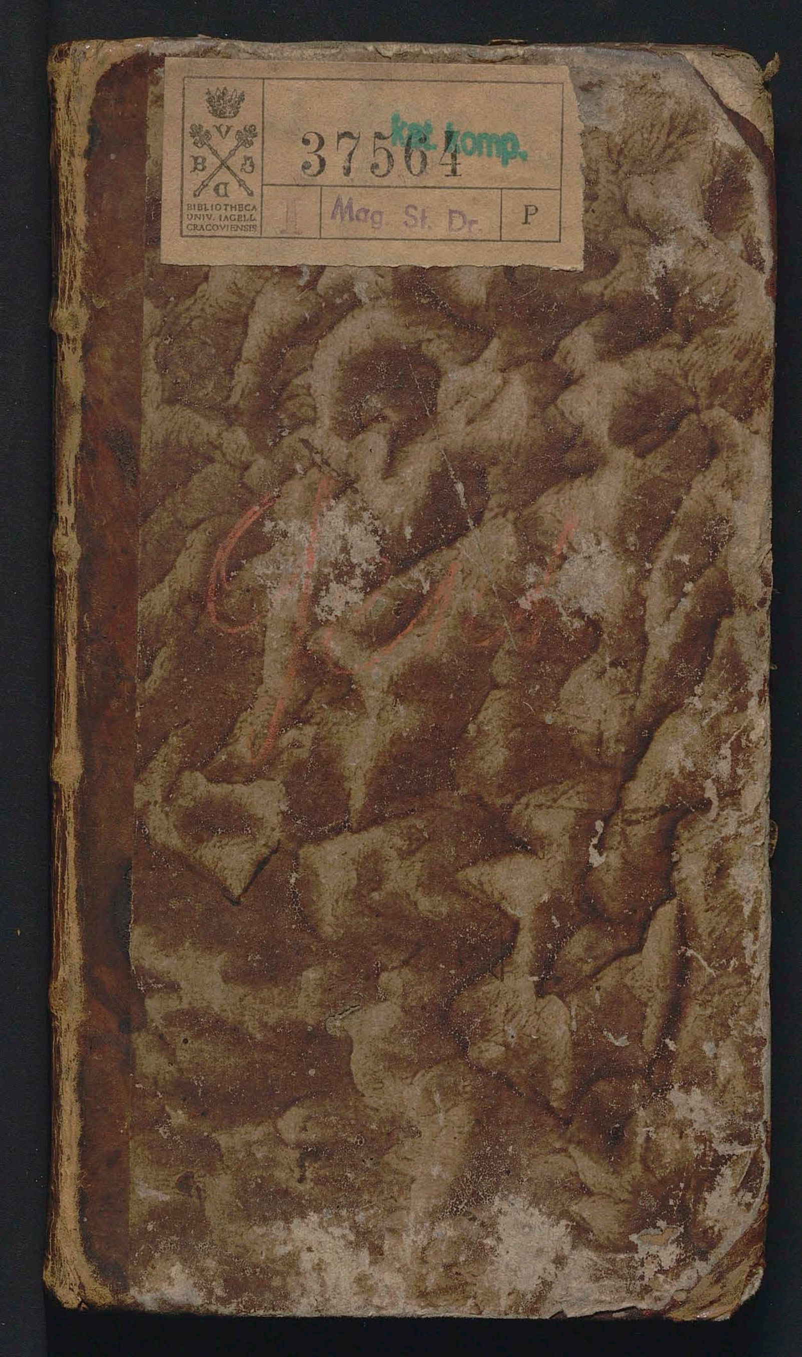

37564
kat. komp.
BIBLIOTHECA UNIV. IAGELL. CRACOVIENSIS
Mag. St. Dr.
P


V
B
J
C
37564
I

Kurze Biblische Geschichte für die Jugend.



Warschau 1779.

bey den PP. der frommen Schulen.



80   84
6   20
480   480
180
2280
800006
6
[illegible]000

3020
3480000
6
30020480000
34
120084
90000
41880

Erste Abtheilung.
Geschichte
aus dem
alten Testamente.

Erstes Hauptstück
§. 1. Von Gott.

Himmel, Sonne, Mond, Sterne, Erde, Menschen, Thiere, Pflanzen und alle Dinge sind nicht immer gewesen; nicht von sich selbst entstanden; sondern haben einen Urheber, der sie einst erschaffen hat *a*). Dieser Schöpfer hat seine Werke so weislich eingerichtet, daß man darüber bey aufmerksamer Betrachtung erstaunen muß.

Den Urheber aller Dinge nennet man Gott. Er muß nothwendig eher, als alle Dinge, die er gemacht hat *b*), gewesen seyn. Er muß daher von sich selbst immer und ewig *c*) seyn. Aus seinen großen, und wohl eingerichteten Werken kann man abnehmen, daß er höchst weise und mächtig seyn müsse *d*). Das viele Gute, welches man an den Geschöpfen findet, und sein Willen, die Menschen in dieser Welt glücklich *e*), und wie die Offenbarung lehret, auch in

 einem

---

a) Gen. I. 1. *b*) Apok. IV. 11. *c*) Ps. LXXXIX. 2. *d*) Röm. XI. 33. *e*) Gen. I. 26.

einem künftigen Leben selig zu machen *f*), überzeuget uns von der Güte und Liebe Gottes. Das Böse, welches man in der Welt findet, kann nicht das Werk eines höchst gütigen und liebreichen Schöpfers seyn. Man wird gewahr, daß manches, so ein Uibel ist, oder es zu seyn scheint, zu etwas gutem diene, und schließt daraus mit Rechte, daß der allmächtige Gott alles zur Erreichung seiner Absichten gebrauchen könne *g*), und daß das Böse in der Welt ihn an Erreichung seiner Absichten zu hindern nicht vermöge *h*).

Durch eigenes Nachdenken, reife Uiberlegung, und Betrachtung der Dinge, die in der Welt sind, kann man wohl erkennen, daß ein weiser, mächtiger und gütiger Urheber der Dinge seyn müsse. Weil aber nur wenige Menschen dasjenige, was vorhanden ist, recht überlegen; und folglich nur wenige durch bloßes Nachdenken Gott würden erkannt haben: so hat Gott sich gewissen Personen näher geoffenbaret *i*). Diese haben uns das, was sie von Gott gewußt, was er von Menschen fordert *k*), und endlich auch die Geschichte vom Entstehen der Welt aufgeschrieben.

Diese glaubwürdigen Nachrichten sagen uns, daß Gott die Welt, das heißt alles, was ist, erschaffen oder aus nichts hervorgebracht; daß alles,

---

f) 1. Tim. II. 4. 2. Theß. V. 9. 2. Theß. II. 13. *g*) Röm. VIII. 28. *h*) Hieher gehöret die Geschichte Josephs aus dem Buche Gen. *i*) Deutr. XXIX. 29. Hebr. I. 1. *k*) 2. Tim. III. 16.

alles, was er gemacht hat, sehr gut sey *l*), von ihm erhalten und regieret werde *m*); daß er zur Schöpfung der Welt sechs Tage angewandt; am ersten das Licht, am zweyten die Feste, am dritten allerhand Kräuter und fruchtbare Bäume, am vierten die Sonne, den Mond und die Sterne, am fünften die Vögel in der Luft, und die Fische im Wasser, am sechsten und letzten Tage alle Gattungen der Thiere auf Erde, und den Menschen erschaffen habe.

§. 2. Von Erschaffung des Menschen.

a) Den Leib des ersten Menschen hat Gott aus Leimen oder Erde gemacht, und mit einer lebendigen und unsterblichen Seele versehen *n*).

Gott hat auch dem ersten Menschen eine Gehülfinn gegeben. Diese zwo Personen, davon der Mann Adam, das Weib aber Eva hieß, sind die Stammältern aller übrigen Menschen, welche jemals die Erde bewohnet haben. Sie waren bestimmet, Gott zu erkennen, zu ehren, zu lieben, ihm zu gehorsamen, und dadurch für allezeit glückselig zu seyn. Da Gott alles gut gemacht hatte: so war auch der Mensch vor allen übrigen Geschöpfen auf Erden überaus gut, voll

---

l) Gen. I. 1. 31. *m*) 1. Kor. XII. 6. Matth. V. 45. Col. I. 17. *n*) Gen. I. v. 26. & 27. und c. II. v. 7. & 22.

Liebe zu Gott, voll Unschuld und Rechtschaffenheit in allen seinen Begierden *o*), dem Leibe nach gesund; und sollte vom Tode frey seyn *p*).

Gott hatte den ersten Menschen nur ein einziges sehr leichtes Gebot gegeben, durch dessen Erfüllung sie ihren Gehorsam erweisen sollten. Er zeigte ihnen einen Baum, und befahl ausdrücklich, daß sie die Früchte desselben nicht essen sollten *q*).

b) Sie übertraten das Gebot, welches ihnen Gott gegeben hatte, und wurden ihm ungehorsam *r*). Gott strafete sie dafür sehr empfindlich *s*). Sie wurden der Gnade Gottes beraubet, und ewiger Strafen in der Hölle schuldig. Ihre Seele sollte zu ihrer Zeit von dem Leibe abgesondert, der Leib aber zu Staub und Asche werden. Sie mußten außer dem Paradiese durch schwere Arbeit im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod erwerben, und verloren sehr viel von der Glückseligkeit, zu welcher sie von Gott bestimmet waren. Alles Unglück, alles Elend der Menschen, wie auch die Neigung zum Bösen ist die Strafe und Folge der Sünde *t*).

Bey allem dem erwies sich doch Gott gegen die Menschen, auch nachdem sie gesündiget hatten, noch sehr gnädig und barmherzig. Er verhieß ihnen einen Erlöser, der den Scha-

---

o) Gen. I. 27. *p*) Röm. V. 12. *q*) Gen. II. 17. *r*) Gen. III. 6. *s*) Gen. XX. 3. *t*) Gen. III. v. 6. 16. 17. 18. 19.

Schaden der Sünde wieder gut machen sollte u). Die ersten Menschen zeugeten Kinder v), davon Abel und Seth wegen ihrer Gottesfurcht, Kain aber wegen seiner Bosheit dekannt warden. Die Nachkommen Seths, welche lange sehr fromm, und des Kains, welche immer bös waren, vermehreren sich sehr häufig. Jene warden endlich von diesen verführt. Weil es nun zuletzt so weit kam, daß fast alle Menschen nicht nach Gottes Willen, sondern nach ihren sündlichen Lüsten lebeten: so schickte Gott Strafen über sie. Die härteste war diese, daß der ganze Erdboden mit Wasser überschwemmet ward, in welchem alle diese lasterhaften Menschen ihr Leben endigten w).

§. 3. Erhaltung des Noe und seines Hauses.

Noe ein frommer Mann ward mit seinem Weibe, drey Söhnen und deren Weibern in einem Schiffe, so man die Arche nennet, in dem allgemeinen Untergange der übrigen Menschen erhalten. Gott hatte dem Noe die Erbauung der Arche selbst befohlen x). Durch die darin erhaltenen acht Personen ward die Erde von neuem

u) Gen. III. v. 15. v) Gen. IV. v. 1. & 2. &c. w) Sieh das V. VI. und VII. Kap. Genes. x) Gen. VI. 12, 13. 14. &c. y) Sieh Gen.

neuem bevölkert y). Alle Menschen, die heut zu Tage leben, stammen von ihnen ab z).

Zweytes Hauptstück.

§. 1. Von dem Volke Gottes.

Unter allen Völkern des Erdbodens sind die Nachkommen Abrahams, oder wie sie in spätern Zeiten genannt wurden, die Juden am merkwürdigsten a); weil sie Gott aus allen übrigen Völkern erwählet hatte, um sich andern Menschen durch dieselben näher bekannt zu machen.

Es sind noch heutiges Tages Juden vorhanden, da alle im Alterthume berühmte Völker nicht mehr kennbar sind. Dieses Volk ist für Christen deswegen wichtig; weil es unter andern Absichten, die Gott mit diesem Volke hatte, auch ein offenbares Zeugniß von dem Inhalte und der Glaubwürdigkeit der meisten Bücher ist, in denen die göttliche Offenbarung steht.

§. 2. Von den göttlichen Offenbarungen.

Gott offenbarte sich verschiedenen Personen. Er unterrichtete sie auf mancherley Weise von seinem Wesen, Eigenschaften, Rathschlägen, und von dem, was Menschen thun und erwarten sollen b). Adam, Abraham, Jakob, Isaak, Moy-

z) Gen. IX. v. 1. & 18. 19. a) Gen. XII. v. 1. 2. 3.
b) Hebr. I. 1. 2.

Moyses, David, Salomon waren die vornehmsten, denen er sich offenbarte.

Gott erweckete außer obgenannten noch andere Männer, welche sich zum Theile durch Wunderwerke, alle aber durch Vorhersagung künftiger Dinge Ansehen und Glauben erwarben. Sie hießen Propheten c). Diese warneten das Volk vorm Bösen, und ermahneten es, Gott zu gehorsamen. Sie verkündigten auch demselben die Ankunft des verheißenen Erlösers, der die Menschen mit Gott versöhnen, Wahrheit, auch verschiedene heilsame und troſtreiche Erkenntnisse verkündigen würde d). Einige bestimmten die Zeit der Ankunft desselben e); andere aber sagten lange Zeit voraus, was der Erlöser thun, und was ihm begegnen würde f).

§. 3. Von Moyses dem ersten Geschichtschreiber.

Moyses war der erste, der die göttlichen Offenbarungen aufschrieb, welche ihm selbst, und andern vor ihm lebenden Personen geschehen waren. Er hat uns auch die Geschichte seines Volkes, und von Erschaffung der Welt schriftlich hinterlassen. Nach dessen Beyspiele wurden auch nachher die spätern göttlichen Offenbarungen und Weissagungen aufgeschrieben. Auf gleiche Art haben wir auch andere Nachrichten erhalten, welche das jüdische Volk, deren Für-

c) Deut. XXXV. 15. d) Eph. IV. 11. Akt. III. 24.
e) Dan. IX. f) Isa. LIII.

Fürsten, und andere merkwürdige Personen betreffen. Alle diese Nachrichten wurden mit der Zeit gesammelt. Man hat die Bücher, in denen sie enthalten sind, zusammem geschrieben; und diese nebst einigen andern Schriften, welche die vortrefflichsten Sittenlehren und sehr hohe Geheimnisse enthalten, sind es, die in der Bibel das alte Testament genannt werden.

Die Hebräer stammen von Abraham einem wegen seines Glaubens und frommen Wandels berühmten Manne ab g), der zweytausend Jahre nach Erschaffung der Welt auf Gottes Befehl aus seinem Vaterlande über den Fluß Euphrat nach Kanaan gekommen war h). Die Kananiter nannten ihn deshalben den Hebräer. Diesen Namen führten seine Nachkommen lange Zeit.

Von Abrahams Enkel dem Jakob, der auch Israel genannt ward i), hießen sie Israeliten, und endlich von Juda k) einem Sohne Jakobs, dessen Nochkommen als Könige und Fürsten über das Volk herrscheten, haben sie in den spätern Zeiten den Namen der Juden bekommen, und führen solchen noch auf den heutigen Tag; weil sich das Geschlecht des Judas unter allen andern Geschlechtern erhalten, und weil vornehmlich das Volk aus diesem Geschlechte nach der Zurückkunft aus Babylon das Land, darin ihre Väter lebeten, bewohnet hat.

Durch

g) Röm. IV. 3. 11. Genes. XV. 6. h) Gen. XII. vom 1ten bis 7ten Vers. i) Gen. XXII. v. 28. k) Gen. XLIX. 9. 10. Deutr. XXXIII. 7. Jud. I. 5.

Durch die wunderbare Erhebung Josephs eines Sohns Jakobs *l*), und durch eine große Hungersnoth kam das ganze Haus Jakobs nach Aegypten *m*), wo es fast vierhundert Jahre blieb. Es vermehrte sich daselbst sehr ansehnlich, wuchs zu einem großen Volke an; ward aber endlich sehr gedrückt *n*). Gott befreyete dieses Volk von seinen Drangsalen, ließ es durch Moysen, der deshalben viel Wunder that, aus Aegypten führen. Es gieng durch das rothe Meer, worin die ihm nachsetzenden Aegypter elendig ertranken *o*).

Drittes Hauptstück.

§. 1. Von dem Gesetze und den zehn Geboten.

Nachdem das Volk Israel von seinen Feinden befreyet war: setzte es ungehindert seinen Weg fort, und kam in die Wüste, wo der Berg Sinai ist *a*). Hier gab Gott die Gesetze, nach denen es künftig leben sollte. Bis dahin hatten die Menschen noch keine geschriebene Gesetze; und richteten sich nach den Offenbarungen und Befehlen, die Gott einigen berühmten Personen dieses Volkes als dem Adam, Noe, und Abraham gegeben hatte; und auch nach dem, was sie durch das Licht der Vernunft und durch ihr Gewissen als gut oder bös erkannten *b*).

§. 2.

---

l) Gen. XLI. *m*) Exod. XLII. &c. XLVI. *n*) Exod. I.
o) Lies Exod. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. & XIV.
a) Exod. XIX. & XX. &c. *b*) Röm. I. 19.

§. 2. Vom Inhalte der zehn Gebote.

Die vornehmsten Gesetze, welche alle Menschen verbinden, und die unter dem Namen der zehn Gebote c) bekannt sind, enthalten die Pflichten gegen Gott und den Nächsten. Sie bestimmen, was Menschen thun und lassen sollen. In den drey ersten wird vorgeschrieben, was Gott betrifft; in dem vierten Gebote was Kinder den Aeltern, und folglich auch Untergebene ihren Obern schuldig sind. Die übrigen Gebote betreffen die andern Nebenmenschen. Man sieht daraus, wie ernstlich Gott wolle, daß das Leben, die Ehre und das Eigenthum eines jeden Menschen in Sicherheit sey, ferner, daß der Ehestand unverletzlich gehalten, und alle Arten der Unkeuschheit vermieden werden. Es werden nicht nur Handlungen, die den gebotenen und verbotenen Dingen zuwider sind, sondern auch die Begierden dem Nächsten zu schaden, und das Verlangen nach dessen Ehegatten, in den letzten zwey Geboten für sündlich erkläret.

Diese Gebote wurden mit einer Feuerlichkeit gegeben, die ihres gleichen nie gehabt hat, und auf eine solche Art verkündiget, daß sich dabey Gottes Herrlichkeit auf eine sehr schreckliche Weise sehen ließ. Das Volk mußte sich reinigen, und sich dadurch zu der Verkündigung des Gesetzes bereiten d). Gott versprach dem Volke Gutes zu thun, und es zu beschützen,

c) Exod. XX. d) Exod. XX. 5. 6.

zen, wenn es ihm gehorsamen würde. Er drohete den Ungehorsamen Strafe *e*). Er legte demselben Leben und Tod, Segen und Fluch vor, um es zur Beobachtung der Gebote desto mehr zu bewegen.

Das Volk versprach zu gehorsamen, und alle göttlichen Befehle zu erfüllen *f*). Dieses gegenseitige Versprechen ist der Bund, welchen Gott mit dem Volke, und das Volk mit Gott gemachet hat *g*). Unter Blitz und Donner, unter dem Schalle der Posaunen hörete das Volk die Worte des Gesetzes. Gott erschien im Feuer und Rauche. Der Gipfel des Berges Sinai ward damit erfüllet *h*). Das Volk war durch die Art, mit der ihm Gott seinen Willen kund machte, so erschrecket, daß es bat, Gott möchte seine übrigen Befehle nur dem Moyses allein bekannt machen, und alles, was ihm dieser sagen würde, auszuführen versprach *i*). Es gefiel Gott, das Verlangen seines Volkes zu erfüllen. Er rief den Moyses zu sich auf den Berg, schrieb ihm Gebräuche vor, die bey dem öffentlichen Gottesdienste sollten beobachtet werden, ordnete die Verrichtungen der Priester und Leviten an, und gab ferner Befehle zur Einrichtung der Sitten, und der Regierungsforme seines Volkes, welches er mit den besten Gesetzen versah *k*). Die zehn

---

e) Deut. XXX. 20. *f*) Exod. XXIV. 3. 7. *g*) Exod. XXIV. 8. *h*) Sieh Exod. nebst XX. 18. wie oben XXIV. 15. 16. 17. 18. *i*) Exod. XX. 18. 19. *k*) Exod. XXI. XXII. XXXIII. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

zehn Gebote schrieb Gott auf zwo steinerne Tafeln *l*).

§. 3. Von Uibertretung des Gesetzes, und den darauf erfolgten Strafen.

Das Volk ward ungeduldig während der Zeit, die Moyses auf dem Berge bey Gott zubrachte, um von ihm alles umständlich zu vernehmen, was geschehen sollte. Es vergaß der schreckensvollen Verkündigung des Gesetzes, seines Versprechens und der Drohungen Gottes. Es übertrat das erste Gebot, machte sich ein goldenes Kalb, und betete es an *m*). Allein die Strafe folgete auch sogleich auf das Verbrechen. Gott, der gedrohet hatte, die Uibertretungen schwer zu bestrafen, ließ durch Moysen drey und zwanzigtausend Mann tödten *n*). Noch größere Uibel würden wegen dieser Sünde über das Volk gekommen seyn, wenn nicht durch die Fürbitte des Moyses Gottes gerechter Zorn wäre besänftiget worden *o*).

Der versöhnte Gott fuhr fort seinem Volke Wohlthaten zu erweisen, dessen Bestes durch gute Einrichtungen, und Anordnungen zu befördern. Er that so gar Wunder, indem er es auf eine außerordentliche Art speisete und tränkete, da es in Gefahr war *p*) zu verhungern und zu verdursten. Das Volk erwies sich dem un-

---

l) Exod. XXIV. 1. *m*) Exod. XXXII. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. *n*) Ebenda XXVI. 27. &c. *o*) Exod. XXIII. 17. *p*) Exod. XVI. XVII.

ungeachtet von neuem undankbar gegen Gott. Es versündigte sich auf verschiedene Art durch Ungehorsam, Murren, und Aufruhr, und konnte nur durch die schweresten Züchtigungen dahin gebracht werden, daß es wieder in sich gieng, und von Gott nicht gänzlich abwich q).

Dieses Bezeigen gegen Gott war die Ursache, daß das Volk ganze vierzig Jahre in der Wüste zubringen mußte. Es ward daselbst auch dergestalt aufgerieben r), daß von den Erwachsenen, die aus Aegypten geführet wurden, nur zwey Mann in das versprochene Land kamen s). Es waren die Kinder der aus Aegypten befreyten Israeliten, welche theils in Aegypten, theils in der Wüste waren gezeuget und erzogen worden, die wirklich dahin kamen, und das ihren Vätern versprochene Land eroberten t).

Viertes Hauptstück.

§. 1. Von der Einnahme des gelobten Landes.

Nach dem Tode des Moyses führte Josue das Volk in das gelobte Land a), und theilte es nach der Einnahme unter sie nach den zwölf Hauptstämmen b), deren Häupter die zehn Söhne Jakobs und zwey Söhne Josephs waren.

a) Das

q) Numer. oder 4. Buch Moys. IX. r) Joh. c v. 6. und 4. Buch Moys. XIV. 22. und 24. s) 4. Buch Moys. XIV. 29. 30. t) 4. Buch Moys. XIV. 31. a) Joh. I. 2. b) Ebenda XIII.

a) Das Volk lebete daselbst fast vierthalbhundert Jahre unter Richtern. Diese gab ihm Gott mehrentheils zu Rettern, wenn er es bey bezeigter Reue über die Sünden wieder aus der Dienstbarkeit seiner Feinde befreyen wollte, denen er es wegen seiner Missethaten unterwürfig werden ließ c).

b) Endlich verlangte dieses Volk zu Zeiten Samuels des letzten Richters d) einen König. Gott erwählte den Saul dazu e). Ihm folgete David f) ein Fürst, der wegen seiner Gottesfurcht, wegen seiner Psalme, und wegen der Reue berühmt ist, die er über seine Sünden öffentlich bezeigete. Dem David folgete sein Sohn Salomon, der sich durch seine Weisheit, und den prächtig erbauten Tempel zu Jerusalem vor andern Königen auszeichnete g). Diese drey Könige nämlich Saul, David und Salomon haben hundert zwanzig Jahre lang über das ganze Volk, das ist, über alle zwölf Stämme geherrschet.

c) Nach Salomons Tode erfolgete die Trennung des Reiches in zween Theile. Der kleinste ward das Reich Juda, der andere aber, welcher aus zehn Stämmen bestand, das Reich Israel genannt. Dieses Reich verließ den Dienst des wahren Gottes. Dessen Könige gestatteten dem Volke nicht ferner, dem wah-

c) Buch der Ruth II. 16. 17. 18. :c. d) 1. B. d. K. VII. 15. 16. 17. e) 1. B. d. K. XI. :c. f) 1. B. d. K. XVI. :c. g) (Bis zum 3. Buche der Könige vom I. bis zum IX. K.)

wahren Gott in Jerusalem zu opfern, und ihn daselbst anzubeten *h*).

d) Beide Reiche wurden endlich, und zwar das Reich Israel zuerst durch die Assyrier, nachdem es fast dritthalbhundert Jahre unter achtzehn Königen gestanden war *i*), das jüdische aber hundert Jahre später durch die Babylonier zerstöret. Dabey ward die Stadt Jerusalem verwüstet, der Tempel verbrannt, das Volk aus beiden Reichen hinweg, und in die Gefangenschaft geführet *k*).

e) Nach siebenzig Jahren, fast sechsthalbhundert Jahre vor Christi Geburt kam endlich ein Theil des ehmaligen Reiches und Stammes Juda nach Jerusalem zurück. Die persischen Könige, welche das Reich Babylon erobert hatten, gaben den Juden Erlaubniß, die Stadt und den Tempel wieder herzustellen *l*).

f) Sie standen hierauf unter griechischen Oberherren, zuletzt auch unter eigenen Obrigkeiten, die theils Fürsten, theils hohe Priester, einige auch Könige waren *m*).

g) Endlich geriethen sie durch die Streitigkeiten ihrer Prinzen unter die Herrschaft der Römer; und als sie unter sich selbst blutige Kriege führten: ward ihre Hauptstadt, fast siebenzig Jahre nach Christi Geburt von

B den

---

h) 3. B. d. K. XII. 27. *i*) 4. B. d. K. XVII. *k*) 4. B. d. K. XIV. und XXV. *l*) 1. B. Esdr. I. *m*) Sieh das 1te und 2te Buch der Machabäer.

den Römern verstöret, und das jüdische Volk in die ganze Welt zerstreuet.

Zweyte Abtheilung.

Geschichte aus dem neuen Testamente.

Erstes Hauptstück.

§. 1. Christus kömmt in die Welt.

Siebenzig Jahre vor der Zerstreuung des jüdischen Volks war der Zeitpunkt, in dem der Erlöser nach der Vorhersagung der Propheten in der Welt erscheinen sollte. Ein Engel vom Himmel verkündigte einer Jungfrau aus dem Geschlechte Juda vom Hause Davids, welche Maria hieß, daß sie vom heiligen Geiste empfangen, ein Kind gebären, und dieses Kind der Sohn Gottes seyn würde *a*). Es geschah. Maria gebar einen Sohn. Er ward, so wie es der Engel vorhergesaget hatte, Jesus, das ist, Seligmacher und Erlöser genannt *b*).

§. 2. Die Geburt Christi wird bekannt gemacht.

Bey der Geburt Christi geschah viel außerordentliches *c*).

a) Ein

---

a) Luk. I. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. *b*) Luk. II. 7. und 21. *c*) Luk. II. 8. 9. 10. 11. und 12.

a) Ein Engel ermunterte die Hirten auf dem Felde nach Bethlehem zu gehen, und sagte ihnen, daß daselbst der Heiland geboren wäre *d*) Heere der himmlischen Geister sangen in den Lüften zur Verherrlichung des neugebornen Kindes: Ehre sey Gott in der Höhe, und Frieden auf Erde den Menschen, die eines guten Willens sind. Die Einwohner Bethlehems, die alles dies von den Hirten gehöret hatten, wurden in Verwunderung gesetzet *e*), noch mehr aber, als auch Weise aus Morgenland dahin kamen, dieses Kind anzubeten.

b) Ein vorher nie gesehener Stern hatte diese Weisen bewogen, aus Morgenland zu kommen, und gieng auf der Reise vor ihnen her. Durch ihr Fragen nach dem Geburtsorte des großen Königs, den sie aus einer Prophezeyung *f*) erkannt hatten, erregeten sie viele Aufmerksamkeit, besonders zu Jerusalem bey dem Könige Herodes. Als dieser die Schriftgelehrten über den Ort befragen ließ, wo dieses sonderbare Kind sollte geboren werden, und darauf die Antwort erfolgte, daß Bethlehem in der Schrift als dessen Geburtsort angegeben wäre g): so ward durch diese Antwort die Nachricht von seiner Geburt noch bekannter *h*).

c) Nach dem Gesetze mußten die Erstgebornen am vierzigsten Tage in den Tempel gebracht

---

d) Luk. II. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. *e*) Matth. II. 1. &c. *f*) Num. XXIV. 17. *g*) Mich. II. *h*) Matth. II. 1. &c.

bracht werden i). Als Maria dies mit ihrem Sohne that: verkündigte der alte Simeon, dem von Gott verheißen war, er würde nicht eher sterben, bis er den Heiland gesehen hätte, daß dieses Kind der Heiland, das Licht der Heiden und zum Preise Israels wäre. Er verkündigte dabey seiner Mutter, daß sie ihres Sohnes wegen viel Leiden haben, und daß man ihm sehr zuwider seyn würde k). Eine alte ebenfalls gegenwärtige achtzigjährige fromme Wittwe sagte eben dies allen, welche auf die Erlösung Israels warteten l); und auf diese Art breitete sich gar bald die frohe Nachricht von dem Daseyn des Heilandes aus.

§. 3. Die Taufe Jesu vom Johannes.

Als Jesus etwa dreyßig Jahre alt war: ließ er sich vom Johannes in der Wüste taufen m). Dieser große Prophet hatte das Volk durch seine Predigten von der wirklichen Ankunft Christi unterrichtet, und es vorbereitet, Jesum anzunehmen n). Nach dieser Taufe bezeugete Gott durch eine Stimme vom Himmel, daß Jesus sein geliebter Sohn wäre, an dem er Wohlgefallen hätte; und der heilige Geist schwebete in Gestalt einer Taube sichtbar

---

i) Luk. II. 22. 23. 24. k) Luk. II. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 34. und 35. l) Luk. II. 36. 37. und 38. m) Matth. III. 13. &c. n) Matth. III. 1. 12.

bar über seinem Haupte *o*). So ward Jesus für den Sohn Gottes offentlich erkläret.

Zweytes Hauptstück.

§. 1. Jesu folgen viele nach. Diese sind die Zeugen seiner Lehre und Thaten.

Einige Jünger Johannis, und noch viele andere folgeten Jesu nach. Einige berief er ausdrücklich *a*). Von allen diesen erwählte er sich zwölf, und nannte sie Apostel *b*). Diese waren beständig um ihn, sahen seinen Wandel, seine Tugenden und Wunder. Diejenigen aus ihnen, welche nach der Zeit seine Thaten aufgeschrieben haben, erzählen solche Dinge von ihm, die kein bloßer Mensch, sondern nur Gott thun kann.

§. 2. Verschiedenes von dem, was Jesus that, beweiset, daß er Gott sey.

Jesus machte Blinde sehend *c*), Taube hörend, Stumme redend *d*) und Lahme gehend *e*). Er wußte die Gedanken der Menschen *f*), verwandelte Wasser in Wein *g*), heilete die gefährlichsten Krankheiten *h*), und er-

o) Matt. III. 16. &c. *a*) Matth. IV. v. 18. Mark. I. 16. 17. *b*) Luk. VI. 13. Matth. X. 1. Mark. IV. 13. *c*) Matth. IX. 27. XII. 21. *d*) Mark. VII. 37. *e*) Luk. VII. 22. *f*) Matth. IX 4. *g*) Joh. II. 9. *h*) Luk. VII. 22. Isai. XXXV. 5.

weckte Todte zum Leben *i*). Wind und Meer gehorchten ihm, und warden auf seinen Befehl still *k*).

Er sagete künftige Dinge zuvor, und zwar sein Leiden *l*); daß er von Juda würde verrathen, von Petro verleugnet *m*), und von den Jüngern verlassen werden *n*); ferner, daß er am dritten Tage von den Todten auferstehen *o*), daß die Stadt Jerusalem zerstöret *p*), und daß seine Lehre der ganzen Welt würde verkündiget werden *q*).

Durch diese Wunder und Weissagungen bewies Jesus, daß er der verheißene Weltheiland, der Messias, Christus, das ist, der Gesalbte wäre. Er bezeugete selbst *r*) und bestätigte es auf das herrlichste durch seine Auferstehung *s*), daß er der Sohn Gottes, daß er selbst Gott wäre. Kein vernünftiger Mensch hatte Ursache an seinen Worten zu zweifeln. Petrus bekannte es öffentlich *t*).

§. 3. Lehren unsers Heilands.

Durch seine Lehre unterrichtete Jesus Christus die Menschen, vorzüglich das Reich Gottes zu suchen *u*), und wie sie zu solchem gelan-

---

i) Luk. VII. 11. 12. 13. 14. und 15. *k*) Matth. VIII. 27. *l*) Matth. XX. 18. 19. *m*) Mark. XIV. 30. Matth. XXVI. 34. *n*) Mark. XIV. 27. Johan. XVI. 32. *o*) Matth. XX. 19. *p*) Matth. XXIV. 2. *q*) Mark. XIII. 10. *r*) Matth. XXII. 42. *s*) Apostelg. V. 30. X. 40. *t*) Matth. XVI. 16. *u*) Matth. VI. 33.

langen könnten. Er lehrete, daß man an ihn, und zwar als denjenigen, den Gott gesandt hat, glauben v), und sich von ganzem Herzen bekehren müßte; daß die Menschen schuldig wären, nicht nur Gott, sondern auch den Nächsten wahrhaft und wie sich selbst zu lieben w). Er lehrete die Menschen heilig leben, rechtschaffen seyn, und ein gutes Gewissen haben x). Er erinnerte, daß sie wegen der durch die Erbsünde verderbten Natur vom Guten abgeneigt, und was zum ewigen Leben gedeihlich ist, nur durch Beyhülfe der Gnade Gottes vollbringen könnten y), und verlangte ferner, daß man Gott um die Gnade bitten z), und mit Beten anhalten sollte; daß man Gott in seinem Namen bäte aa), und sehr wachsam wäre, um nicht in Sünden zu fallen bb), und die erhaltene Gnade nicht wieder zu verlieren.

§. 4. Anleitung zum Gebete.

Wie man beten soll, lehrete Jesus selbst, und zwar sehr ausführlich. Das allervollkommenste Gebet, welches mit den Worten Vater unser anfängt, haben wir von ihm cc). Wir lernen daraus, daß man vornehmlich um geistliche Dinge

---

v) Dav. VI. 40. w) Mark. XII. 30. 31. x) Matth. XVI. 26. y) Joh. VI. 44. Joh. XV. 5. z) Matth. VII. 7. Luk. XI. 9. Joh. XVI. 23. aa) Joh. XIV. 13. 14. bb) Matth. XXVI. 41. cc) Luk. XI. 1. 2. &c. Matth. VI. 9.

ge bitten soll. Dergleichen sind die Vermehrung der Ehre Gottes, Bewahrung von der Gefahr, Böses zu thun, Vergebung der Sünden, und daß man mit demüthigem und versöhntem Herzen bitten soll *dd*); daß wir auch um Sachen, die zu unserm zeitlichen Wohl gehören, um das tägliche Brod, und was uns sonst nöthig ist, bitten dürfen; daß wir aber die Erhörung solcher Bitten mit Geduld und Ergebung in den Willen Gottes erwarten, alles dessen Anordnung überlassen, und uns derselben willig unterwerfen sollen. Jesus lehrete vieles, was die Menschen von ihrem künftigen Zustande aus sich selbst nicht wissen konnten. Er sagte ihnen, daß einstens die Leiber wieder auferstehen *ee*); daß ein Gericht würde gehalten werden, und daß die Menschen, nachdem sie Gutes oder Böses würden gethan haben, ewige Belohnungen oder Strafen zu erwarten hätten *ff*).

§. 5. Verkündigung des Leidens und Sterbens unsers Erlösers. Ursachen dazu.

Jesus bezeigete, daß er leiden und sterben müßte gg), damit die Menschen erlöset, mit Gott wieder versöhnet würden, und dem beleidigten Gott vollkommene Genugthuung ge-

---

dd) Matth. VI. 14. Mark. XI. 25. *ee*) Matth. X. 28. *ff*) Matth. X. 28. Ebenda XXV. 34. 46. 16. 27. Joh. V. 29. *gg*) Matth. XVI. 21.

geschähe *bb*). Er lehrete, daß die Menschen an ihn als den Sohn Gottes und den Mittler zwischen Gott und den Menschen glauben *ii*), seinen Geboten gehorsamen, und seine Lehren ausüben müßten *kk*), und versicherte, daß diejenigen, welche ungläubig und ungehorsam bleiben und nicht Busse thun würden, keine Vergebung der Sünden erhalten sollten *ll*).

Drittes Hauptstück.

§. 1. Jesus giebt durch seinen Wandel lehrreiche Beyspiele.

Jesus war nicht nur in die Welt gekommen, um die Menschen zu erlösen, sondern auch sie zu lehren, was sie thun sollten. Er wollte aber nicht bloß mit Worten lehren, sondern auch die herrlichsten Beyspiele allerley Tugenden an sich selbst zeigen, und verlangte ausdrücklich, daß ihm darin seine Bekenner nachfolgen sollten; besonders in seiner Gelassenheit und Demuth.

§. 2. Bezeigen unsers Heilands.

Jesus war ein Muster und Vorbild aller Tugenden. Er zeigete bey allen Gelegenheiten die

---

bb) 1. Joh. II. 2. *ii*) Joh. VI. 47. und XIV. 6. *kk*) Matth. XVI. 24. und XXII. 50. *ll*) Joh. III. 18. Luk. XIII. 5.

die größte Liebe a) und Ehrerbietung gegen seinen himmlischen Vater b), willigen Gehorsam, beständiges Bemühen, dessen Willen zu erfüllen c), Eifer für dessen Ehre d), und Vertrauen auf dessen Beystand e). Die äußerlichen Zeichen seiner innigsten Vereinigung mit Gott, waren öfteres und feuriges Gebet f) Danksagungen und Lobgesänge g). Er hielt sorgfältig den Sabbath, und die angeordneten Festtage; verwarf aber zugleich die abergläubischen Beobachtungen der Pharisäer h). Er fand sich gern im Tempel ein i); und so lehrete er durch sein Beyspiel die Pflichten gegen Gott beobachten.

Jesus that auch, was eine wohleingerichtete Selbstliebe erfoderte. Er fand schon in seinem zwölften Jahre ein großes Vergnügen, den Lehrern fleißig zuzuhören k). Er nahm an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen zu l), besuchte die Schulen m), nicht zwar um selbst zu lernen, sondern andern allda heilsame Lehren bekannt zu machen, bemühete sich, solche andern recht faßlich beyzubringen n), bezeigte sich allezeit wohlthätig

a) Joh. XIV. 21. b) Matth. XI. 25. 26. 27. Luk. XXII. 41. Joh. VIII. 48. Joh. XIV. 28. c) Joh. IV. 34. Matth. XXVI. 39. 42. Phil. II. 8 d) Joh. II. 16. 18. Joh. XIV. 17. e) Matth. XXVI. 52. Joh. XI. 41. 42. f) Luk. VI. 11. g) Luk. XXII. 36. h) Mark. I. 21. Luk. IV. 16. 31. i) Mark. XIV. 49. k) Luk. II. 42. 43. l) Luk. II. 52. m) Joh. XVIII. 20. Luk. XIII. 10. n) Joh. VIII. 55. Matth. IV. 23.

tig o). Ehe die Zeit zu sterben da war, gabrauchete er alle Vorsicht sein Leben zu erhalten, entzog sich den Gefahren p), gönnete dem Leibe die nöthige Ruhe q) und Nahrung; doch enthielt er sich oft von aller Speise und von allem Tranke s), brachte ganze Nächte im Gebete zu t), vertheidigte seine Ehre da, wo er es für nöthig hielt u), widerlegte die ihm gemachten Vorwürfe x), wußte mit vieler Weisheit den heimtückischen und verfänglichen Fragen seiner Feinde y) auszuweichen, und sich ihren Nachstellungen zu entziehen. Niemals hat er sich über seinen Zustand, und über das, was ihm begegnet ist, beklaget. Er war geduldig in Widerwärtigkeiten, fleißig und unermüdet in Erfüllung seiner Berufsgeschäffte z). Der Befehl, welchen er gab, die übrig gebliebenen Brosamen zu sammeln a), war zwar hauptsächlich dienlich, das gewirkte Wunder desto augenscheinlicher zu machen; wir können ihn aber auch als ein Beyspiel betrachten, dadurch er uns erinnerte, das von Gott Bescherte sorgfältig zu bewahren. Er verleugnete sich selbst b), dachte oft an seinen Tod, rede-

---

o) Luk. VI. Ait. X. 38. p) Matth. XII. 14. 15. q) Mark. VI. 31. Mark. II. 16. s) Matth. IV. 2. t) Luk. VI. 12. u) Joh. VIII. 54. x) Joh. X. 31. 39. y) Matth. XXII. 19. &c. z) Matth. IV. 23. 25. a) Joh. VI. 12. b) Matth. VIII. 20. Philip. II. 6. 8.

redete davon c), und bereitete sich dazu auf das erbaulichste d).

Das Bezeigen Jesu gegen andere Menschen lehret uns, wie wir die Pflichten gegen den Nächsten erfüllen sollen. In seiner Jugend war er das Muster guter Kinder, seiner Mutter, und seinem Pflegvater gehorsam, und in allem unterthan e). Sterbend legte er noch seine kindliche Liebe und Dankbarkeit an Tag, da er seine verlassene Mutter der Vorsorge Johannis nachdrücklichst empfahl f). Er schätzte und liebete alle Menschen g), sogar die Sünder h), Phariſäer i), und Samariter k); unerachtet jene von den Juden wegen ihrer Ausschweifungen l), Heucheley m), und diese wegen des falschen Gotesdienstes verabscheuet wurden n). Bey jeder Gelegenheit erwies er den Menschen Gutes o), sowohl in leiblichen, als geistlichen Dingen, war dienstfertig p), gesellig q), freundlich r), ließ sich mit vieler Sanftmuth bis zu den Kindern herab s), war liebreich gegen seine Freunde und Verwandte t), sorgete für

c) Mark. V. 11. 32. d) Matth. XXVI. 38. 45. e) Luk. II. 51. f) Joh. XIX. 26. g) Matth. IX. 36. h) Matth. XVIII. 11. VIII. 7. i) Luk. XXIII. 34. k) Luk. X. 33. Luk. XVII. 16. l) Joh. IV. 19. m) Joh. IV. 22. n) Joh. VI. 9. Luk. IX. 53. Joh. IV. 8. VIII. 48. o) Matth. XX. 28. p) Matth. XX. 28. q) Joh. II. 2. Matth. IX. 11. Luk. VII. 36. Mark. VI. 38. r) Luk. X. 5. Mark. X. 16. s) Matth. XIX. 14. Matth. XVIII. 2. t) Joh. XI. 35.

für die Seinigen *u*), wollte uns aber zugleich durch seine Beyspiele und Lehren unterrichten, daß wir den Willen, und Dienst seines himmlischen Vaters allen übrigen Dingen *xy*) und auch der Sorge für die Unsrigen vorziehen sollen *z*). Er war mitleidig *a*) und wohlthätig gegen Wittwen *b*), Arme und Kranke, vergab die Beleidigungen *c*), liebte seine Feinde, erwies ihnen Wohlthaten *d*), nnd bat für sie *e*).

Nicht nur über Pflichten, welche wir Gott, uns selbst, und dem Nächsten schuldig sind, finden wir die schönsten Beyspiele in dem Leben Jesu Christi, sondern auch über die Pflichten, welche wir im gesellschaftlichen Leben dem Staate und der Obrigkeit leisten sollen. Die Thränen, welche Jesus über Jerusalem vergoß *f*), da er das traurige Schicksal dieser Stadt vorher sagte, können uns das Vaterland schätzen, an dessen Wohl und Wehe Antheil nehmen lehren *g*). Der Zoll, welchen er für sich und Petrum bezahlte *h*), wie auch das Gebot, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, erinnert uns, die von der Landesobrigkeit festgesetzte Steuer willig zu entrichten *i*).

Es

---

u) Luk. XXII. 35. Joh. XVIII. 8. Joh. XIII. 15. Joh. XVII. 9. 12. *x*) Joh. II. 14, 15. *y*) Luk. II. 49. *z*) Matth. XII. 48. 50. *a*) Mark. I. 40. 41. *b*) Luk. VII. 13. *c*) Luk. XXIII. 34. Matth. XXIII. 34. *d*) Matth. V. 44. *e*) Matth. XXIII. 34. Luk. XXIII. 3. *f*) Luk. XIX. 41. 42. 43. *g*) Matth. XXIII. 27. *h*) Matth. XVII. 26. *i*) Matth. XXII. 21.

Es ist zu unsrer Belehrung geschehen, daß er der Herr über alle Geschöpfe, als er in dem menschlichen Fleische auf Erden lebete, den Befehlen der Obrigkeit gehorsamte, die Gesetze beobachtete, und sich nach der eingeführten Ordnung richtete. Deshalben war er auch gegen obrigkeitliche Personen ehrerbietig *k*), und ermahnte andere, es zu seyn. Lehrern des Gottesdienstes, ob sie gleich ihren Beruf nicht erfülleten, befahl er zu folgen, und sie in Ehren zu halten *l*).

Viertes Hauptstück.

§. 1. Verschiedene glaubten an Jesum; die meisten aber erkannten ihn nicht für den Messias.

Nachdem Jesus seine Lehren vorgetragen, so herrliche Werke verrichtet, und so große Beyspiele gegeben hatte: so glaubten auch außer den Jüngern und Aposteln mehrere an ihn. Verschiedene fanden so gar in seinen Lehren und Handlungen etwas göttliches, und erkannten ihn für den Erlöser *a*). Aber die meisten und mächtigsten des Volkes waren Jesu feind, und hielten ihn nicht für den Messias oder Christus den Gesalbten, der verheißen war, um Israel zu befreyen. Die Juden stellten sich den Messias als einen Herrn vor, der wie ein irdischer König über sie herrschen, sie von der Bot-

---

k) Matth. XXVIII. 26. Röm. XV. 8. *l*) Matth. XXIII. 3. Matth. XXII. 21. *a*) Joh. II. 23.

Botmäßigkeit der Römer, unter denen sie damals standen, befreyen, und zu einem mächtigen Volke machen würde. Da sie aber Jesum *b*) ohne alle äußerliche Pracht und Hoheit, und nicht so sahen, wie sie sich ihren Erlöser vorstellten, so war ihnen dessen Niedrigkeit anstößig *c*).

§. 2. Jesus ward gehasset.

Die Pharisäer Leute von Ansehen, und meistens vom vornehmen Stande hasseten Jesum, und zwar am meisten darum; weil er ihre verkehrte Gemüthsart tadelte, und sie bey mancher Gelegenheit strafete *d*). Ihr Haß gieng so weit, daß sie sich entschlossen, ihn zu tödten *e*).

§. 3. Jesus wird vom Judas verrathen, und im Garten gefangen.

Judas von Iskariot einer der Jünger Jesu ließ sich bereden, seinen Lehrmeister in die Hände seiner Feinde zu liefern, nahm dafür dreyßig Silberlinge, und führete sein boshaftes Vorhaben an dem Abende aus, an dem Jesus das Osterlamm mit seinen Jüngern aß. Bey diesem Abendmahle segnete auch Jesus das Brod und den Wein, speisete und tränkete damit seine Jünger, sagte ihnen: "Das ist „mein Leib; dieses ist der Kelch des neuen Testamen-

---

b) Judith XVIII. 36. *c*) Matth. XIII. 57. *d*) Matth. XXIII. 13. *e*) Matth. XXVI. 4.

„stamentes in meinem Blute. Dieses thut zu „meinem Andenken.“

Judas kam mit bewaffneten Soldaten in den Garten Gethsemani, wohin sich Christus begeben hatte, um zu beten und sich zu seinem Leiden vorzubereiten. Judas hatte, um Jesum den Soldaten kennbar zu machen, befohlen Acht zu geben, wen er küssen würde, und diesen alsdenn zu fangen und zu binden. Als dieses geschehen war: führete man Jesum in die Stadt *).

§. 4. Falsche Beschuldigung wider Jesum.

Zuerst ward Jesus zu dem hohen Priester geführet. Bey diesem beschuldigte man ihn der Gotteslästerung; weil er gesagt hatte, daß er Gottes Sohn wäre, wie er es wirklich war; und da der hohe Priester ihn darüber befragete: so sagte er die Wahrheit gerad heraus, die aber nicht geglaubet, sondern für eine Gotteslästerung gehalten ward. Man führte ihn hierauf zu dem römischen Landpfleger Pilatus, und verklagte ihn daselbst über einen andern Punkt, der bey diesem Richter mehr Eindruck machen konnte, als die vermeinte

*) Man lese zum Erweise alles dessen, was in diesem und den folgenden zween Paragraphen gesaget wird, die Leidensgeschichte Jesu bey Matth. das 26te und 27te, bey Markus das 14te und 15te, bey Lukas das 22te und 23te, bey Johannes das 18te und 19te Kapitel, wo alles umständlicher zu finden ist.

meinte Gotteslästerung. Man gab nämlich vor, daß sich Jesus zum Könige der Juden machen wollte.

§. 5. Jesus wird seiner Unschuld ungeachtet verdammet, zum Tode verurtheilet, und stirbt am Kreuze.

Pilatus erkannte gar wohl das Falsche dieser Beschuldigung, erklärete auch öffentlich, daß er keinen Grund fände, Jesum zum Tode zu verurtheilen; um den Anklägern aber etwas zu Gefallen zu thun, ließ er ihn geißeln. Die Soldaten krönten ihn mit Dörnern, legten ihm ein Purpurkleid an, und verspotteten ihn aufs empfindlichste. Doch durch alles dieses ward die Wuth seiner Feinde nicht besänftiget. Unerachtet der Landpfleger ihn nun loslassen wollte: so verlangten die Juden doch mit der größten Ungestüme, er sollte gekreuziget werden. Pilatus gestattete es endlich. Jesus ward hierauf zum Tode ausgeführet, und nebst zween Mördern wirklich an das Kreuz geschlagen, an dem er auch seinen Geist aufgab.

§. 6. Worin eigentlich das Leiden Jesu bestanden, und warum er so viel gelitten hat.

So endigte Jesus sein Leben, welches von seiner Geburt an bis auf den letzten Augenblick voller Leiden, Widerwärtigkeiten, und Nachstellungen seiner Feinde gewesen war. Al-

les dies, wie auch die mit dem menschlichen Leben verknüpften Beschwerlichkeiten, als Hunger, Durst, Ermüdungen, Mangel und Undank von Seite derer, welchen er Gutes gethan hatte, Betrübniß, Bangigkeit, Angst *a*), die empfindlichsten Schmerzen an seinem ganzen Leibe, und zwar in der größten Heftigkeit am letzten Tage seines Lebens, ertrug er mit der größten Geduld und Standhaftigkeit *b*). Er litt dieses alles, aber keines seiner Leiden war die Folge irgend einer eigenen Sünde, wie es oft bey Menschen geschieht. Er litt um für unsere Sünden genug zu thun, uns zu erlösen, um uns ein rührendes Beyspiel zur Nachfolge zu geben *c*). Unsere Schuld lag auf ihm *d*). Er büßte sie, und gab sich seinem himmlischen Vater zum Opfer für die Sünden der ganzen Welt *e*), und litt deshalben den Tod, welchen die Menschen verdienet hatten, und söhnte sie dadurch mit seinem Vater aus *f*).

§. 6. Wunder bey dem Tode Jesu.

Bey dem Tode Jesu geschahen noch mehr Wunder als bey seiner Geburt. Die Sonne ward auf eine außerordentliche Weise verfinstert g). Todte standen aus ihren Gräbern auf.

---

a) Mark. XIV. 33. *b*) 1. Petr. XXIII. *c*) Joh. XIII. 15. *d*) Jsai. LIII. 11. *e*) Joh. XVII. *f*) Matth. XX. 28. *g*) Matth. XXVII. 45. Mark. XV. 33.

auf. Es erhob sich ein Erdbeben b), und der Vorhang der Tempels zerriß von selbst. Die Einwohner Jerusalems wurden durch diese Begebenheit mit Furcht und Schrecken erfüllet. Der römische Hauptmann, welcher am Richtplatze, wo Jesus am Kreuze hieng, die Wache hatte, ward dadurch bewogen, auszurufen: wahrhaftig! dies ist Gottes Sohn i). Der Leib Jesu ward vom Kreuze abgenommen, vom Joseph von Arimathea und Nikodemus gesalbet und in ein neues Grab geleget k). Die Feinde Jesu erinnerten sich, daß er gesaget hätte, er würde am dritten Tage wieder auferstehen, setzten deshalben Wachen vor das Grab, und versiegelten den Stein, der den Eingang bedeckte l). Sie suchten dadurch zu verhindern, daß nicht etwa die Jünger Jesu kämen, den Leib hinweg zu nehmen, und hernach vorgäben, er wäre, wie er vorgesaget hätte, auferstanden.

Fünftes Hauptstück.

§. 1. Jesus steht von den Todten auf.

Am dritten Tage stand Jesus aus eigener Kraft wieder lebendig von den Todten auf.

b) Matth. XXVII. 45. 4. 54. 46. -- 51. 52. 53. 54. Luk. XXIII. 47. 48. 49. i) Luk. XXIII. 52. 53. k) Matth. XXVII. 63. 64. l) Matth. XXVIII. 63.

Die Erde bebete bey dieser Begebenheit *a*). Die bey dem Grabe angestellten Wächter erschracken, und flohen davon. Ein Engel des Herrn sagte den Frauen, die mit Anbruch des dritten Tages gekommen waren, den Leib Jesu zu salben, daß sie den Lebendigen vergeblich unter den Todten suchten; Jesus wäre auferstanden, wie er vorgesaget hätte *b*).

§. 2. Jesus erscheint den Jüngern, lehret sie, und sendet sie aus, zu lehren und zu taufen.

Jesus ließ sich hierauf öfters seinen Jüngern sehen, redete mit ihnen *c*), und überzeugte sie von seiner Auferstehung, erklärte ihnen die Schriftstellen *d*), in welchen Weissagungen von ihm enthalten waren, machte ihnen alles bekannt, was sie von den Rathschlüssen Gottes über das menschliche Geschlecht zu wissen nöthig hatten *e*), bestellte endlich diese Jünger zu Lehrern der Menschen, und befahl ihnen, in alle Welt zu gehen, zu lehren und zu taufen.

§. 3.

a) Matth. XXVIII. 1. *b*) Matth. XXVIII. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. *c*) Matth. XXVIII. 17. 18. Mark. XVI. 15. *d*) Luk. XXIV. 13. &c. *e*) Hebr. I. 2.

§. 3. Bey dem Befehle zu taufen lehrete Jesus, daß drey göttliche Personen wären.

Durch den Befehl: Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes zu taufen *f*), lehrete Jesus die so wichtige, als unbegreifliche Wahrheit, die auch schon bey der Taufe Christi geoffenbaret ward, daß drey göttliche Personen wären; daß die drey göttlichen Personen einer Wesenheit und Natur wären. Da in dem Namen aller drey göttlichen Personen zu taufen befohlen ward: so ist daraus zu schließen, daß der Vater, Sohn, und der heilige Geist der einige wahre Gott sey, an den wir glauben, den wir anbeten, dem wir gehorsamen, und von dem wir allein unser Heil und die Seligkeit erwarten sollen.

§. 4. Zwo wichtige Anordnungen unsers Heilandes.

Jesus gab auch seinen Jüngern die Macht, Sünden zu lösen und zu binden, mit der Versicherung, daß dasjenige, was sie auf Erde binden oder lösen würden, auch im Himmel gebunden, oder aufgelöset seyn würde *g*). Jesus ordnete, noch ehe er litt, bey dem letzten Abendmahle *h*) sein Fleisch und Blut zur Seelen-

f) Matth. XXVIII. 18. 19. 20. *g*) Joh. XX. 23. Matth. XVIII. 18. *h*) Matth. XXVI. 26. 1. Kor. XI. 24.

lenspeise, und hatte schon vor der Einsetzung des Abendmahles versicheret, daß diejenigen, welche es nicht genießen, auch das Leben nicht in sich haben würden *i*).

§. 5. Christus gründet die Kirche.

Christus gründete seine Kirche auf Petrum, versprach, daß sie die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollten *k*), und verhieß den Aposteln, daß er bis ans Ende der Welt mit ihnen seyn wollte *l*). Er wählete Petrum aus allen Aposteln, und befahl ihm besonders seine Schafe, und auch die Lämmer zu weiden *m*).

§. 6. Christus fährt in den Himmel.

Als nun Jesus den Willen seines himmlischen Vaters auf Erden erfüllet hatte: so fuhr er am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung im Angesichte seiner Jünger sichtbar in den Himmel *n*). Eine Wolke nahm ihn auf, und entzog ihn den Augen der Apostel *o*). Daselbst sitzt nun Jesus zur Rechten seines himmlischen Vaters; von dannen wird er am großen Tage der allgemeinen Auferstehung

---

i) Joh. VI. 54. *k*) Matth. XVI. 18. Joh. I. 42. *l*) Matth. XXVIII. 20. *m*) Joh. XXI. 15. 16. 17. *n*) Mark. XXVI. 19. Luk. XXIV. 51. *o*) Gesch. d. Ap. I. 9.

hung wieder kommen *p*), um sowohl die Lebendigen als die Todten zu richten. Die Frommen werden an seiner Herrlichkeit ewig Theil haben; die Gottlosen aber ewig davon ausgeschlossen seyn *q*).

§. 7. Christus sendet den heiligen Geist.

Nach der Auffahrt Christi in den Himmel kam der heilige Geist sichtbar in Gestalt von Feuerflammen über die versammelten Jünger und Apostel herab, und erfüllete sie mit Gnade, Stärke, und Weisheit. Sie erhielten von ihm die Macht, Wunder zu thun, und empfiengen die Gaben in fremden Sprachen zu reden *r*).

Sechstes Hauptstück.

§. 1. Die Apostel gehen in die Welt.

Die Apostel theilten sich endlich, und giengen in alle Welt, zu verkündigen *a*), was Jesus gethan und gelitten hatte, und lehreten, was die Menschen zu glauben, und zu thun hätten, wenn sie auf dieser Welt glückselig und nach dem Tode selig seyn wollten. Anfangs predigten sie den Juden *b*), hernach aber auch andern

p) Gesch. d. Ap. I. 11. *q*) Matth. XXV. 34. 41. *r*) Gesch. d. Ap. II. 3. 4. *a*) Mark. XVI. *b*) Gesch. d. Ap. XIII. 46.

andern Völkern, die entweder gar keinen, oder doch nur einen unrichtigen Begriff von Gott und dem Gottesdienste hatten. Sie lehreten überhaupt, daß die Menschen glauben und sich bessern, ein gottseliges Leben führen, böse Lüste und böse Werke meiden sollten. Insbesondere ermahneten sie die Heiden, die Abgöterey zu verlassen, und den wahren Gott allein anzubeten; die Juden aber, Jesum als den Erlöser zu erkennen, und seine Lehre anzunehmen. Zu erst lehreten sie mündlich; und ganze Völker glaubten bloß auf ihr Wort. Viele blieben aber auch hartnäckig und ungläubig.

§. 2. Einige schrieben ihre Lehren auf, und auch das, was sie von Christo gesehen und gehöret hatten.

Einige sowohl von den Aposteln, als von den andern Jüngern des Herrn schrieben dasjenige auf, was sie von Jesu gesehen, und gehöret hatten. Daher entstanden die Evangelien, welche von den vier heiligen Männern Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die Evangelisten heißen, sind verfasset worden.

Der Evangelist Lukas hat auch in einer Schrift, welche die Apostelgeschichte genannt wird, dasjenige angemerket, was in den ersten Zeiten der Kirche, das ist, nach Christi Himmelfahrt bis zur Ankunft Pauli nach Rom bey Verkündigung des Evangeliums geschehen ist. Andere Apostel nämlich Petrus, Johan-

hannes, Judas und Jakobus haben an verschiedene Gemeinden sehr lehrreiche Briefe geschrieben; auch Paulus, der aus einem Verfolger ein Jünger und Apostel Christi auf eine wunderbare Art geworden war *c*), hat dieses gethan, und vierzehn Briefe theils an ganze Gemeinden, theils an einzelne Personen geschrieben.

§. 3. Inhalt der Schriften der Apostel.

In den Schriften der Apostel finden wir, daß man an Gott glauben, auf ihn hoffen und vertrauen, ihn sowohl als den Nächsten und diesen zwar wie sich selbst lieben solle; daß man Gott, seine Eigenschaften und Rathschläge in Absicht auf die Menschen erkennen, und anbeten, den Willen Gottes mit Gehorsame erfüllen, und die zum Heile verordneten Mittel gebrauchen müsse. Vorzüglich aber wird verlanget, daß man die Sünden meide, die begangenen bereue, und sich bessere, Gutes thue, das ist, Tugenden übe, mäßig, gerecht und fromm lebe. Alles dieses gehöret zusammen, und machet die Pflichten eines Christen, das ist, die christliche Gerechtigkeit aus.

Es ist nicht genug, wenn man bloß glaubet und hoffet, und mit Worten saget, daß man Gott liebe *d*). Es ist auch nicht hinlänglich, wenn

---

c) Gesch. d. Ap. XI. 1. &c. *d*) Matth. VII. 21.

wenn man einige zu unserem Heile dienliche Mittel gebrauchet, oder wenn man die heiligen Sakramente öfters empfängt, wenn man fleißig betet. Nein, alles dies ist einzeln nicht genug. Wenn nicht alles gleicherwähnte beysammen ist, so ist unser Glauben eitel *e*). Der wahre Gottesdienst besteht in dem, daß man glaube, wisse, und willig thue, was Gott befohlen hat *f*). Die gehorsame und beständige Erfüllung des göttlichen Willens *g*), in Vermeidung des Bösen und Vollbringung des Guten ist das, was man thun muß, um selig zu werden *h*).

§. 4. Anweisung zur Tugend und Gottseligkeit.

Nebst den allgemeinen Vorschriften findet man in den Schriften der Apostel eine Menge besonderer Anweisungen zur Tugend und Gottseligkeit *i*). Alle Sünden werden daselbst verabscheuenswürdig, und als Christen unanständig vorgestellet; Tugenden *k*) aber theils durch nachdrückliche Ermahnungen *l*), theils durch rührende Beyspiele *m*) angepriesen.

§. 5.

e) Matth. XIX. *f*) Matth. XIX. 17. *g*) Mark. III. 35. *h*) Psalm. XXXVI. 27. *i*) 2. Kor. XI. &c. Ephes. VI. Philip. II. 1. bis 19. *k*) Jak. I. *l*) Tit. II. *m*) Gesch. d. Ap. IX. 32. 36.

§. 5. Anweisung zur Beobachtung der Pflichten gegen Obere.

Allen Ständen werden in den Schriften der Apostel ihre Pflichten vorgehalten *n*). Besonders wird Untergebenen nachdrücklich eingeschärfet, den Obrigkeiten und Vorgesetzten zu gehorsamen *o*). Man wird belehret, daß alle Gewalt von Gott sey, und daß die, welche Gewalt haben, von Gott verordnet, oder zu Obrigkeiten bestellet worden; daß man der Gewalt nicht widerstreben, nicht bloß der Strafe, sondern des Gewissens halber Obrigkeiten gehorsamen müsse *p*). Die Verbindlichkeit Steuern zu geben, und alle mögliche Hülfe zu leisten *q*) wird in Erinnerung gebracht; ferner, daß Knechte oder Untergebene den ungestümen und harten, so wie den guten Herren Folge zu leisten haben *r*).

§. 6. Allerley Anordnungen, die in den Schriften der Apostel vorkommen.

Außer diesen Vorschriften für die Sitten kommen auch solche Anordnungen vor, welche theils die Regierung der Kirche, theils Gebräuche betreffen, welche von Gläubigen zu beobachten sind *s*). Man lieset in den Schrif-

ten

---

n) Röm. XII. *o*) Röm. XIII. 1. 2. 3. *p*) Röm. XIII. 5. *q*) Röm. XIII. 7. *r*) 1. Petr. II. 18. *s*) Hebr. XIII. 17.

ten der Apostel, daß die Bischöfe gesetzet sind, die Kirche Gottes zu regieren *t*); daß sie zu Bewahrern des Wortes, des Glaubens, wie auch dazu verordnet sind, um schädliche Neuerungen zu vermeiden. Man lieset, daß sie mit Auflegung der Hände *u*) durch andere Bischöfe, und von diesen auch alle andere, die sich dem Dienste der Kirche widmen, geweihet werden *v*); daß auch beym Auflegen der Hände der Bischöfe der heilige Geist über diejenigen herabgekommen ist, welche den Glauben angenommen hatten *w*). Man lieset, daß die Gläubigen gebeichtet haben *x*); daß man mit reinem Herzen den Leib des Herrn empfangen, und wie man sich zu dessen würdigem Genusse vorbereiten solle *y*); daß die Kranken durch Priester mit Oele sollen gesalbet, und über sie gebetet werden; daß die Salbung ihnen sehr oft zur Erleichterung der Krankheit, und wenn sie in Sünden sind, zur Erlassung derselben dienen werde *z*); daß das Band der Ehe unauflöslich *aa*), und ein großes Sakrament sey *bb*). Diese heiligen Handlungen und Gebräuche haben so, wie auch die Taufe, den Namen der Sakramente erhalten; weil der Mensch dadurch geheiliget wird.

Dritte

t) Gesch. d. Ap. XX. 28. *u*) Gesch. d. Ap. XIII. 5. *v*) 1. Tim. IV. 14. *w*) Gesch. d. Ap. X. 44. 8. 17. *x*) Gesch. d. Ap. XIX. 18. Joh. XX. 23. *y*) 1. Kor. XI. 28. *z*) Jak. XIV. 15. *aa*) Mark. X. 9. 1. Kor. VII. 10. *bb*) Ephes. V. 32.

Dritte Abtheilung.

Etwas von dem Buche, welches die Glaubenslehre enthält, und von den Bekennern des Christenthums.

Erstes Hauptstück

§. 1. Von der Bibel.

A. Die verschiedenen Bücher welche aus Gottes Eingebung sind geschrieben worden, hat man beysammen in einem einzigen Buche, welches die Bibel heißt. Es hat zween Hauptteile, das alte und neue Testament. Die Bücher eines jeden Testaments sind von dreyerley Gattung. Es giebt nämlich: 1) Historische oder Geschichtsbücher, 2) Sittliche, die vornehmlich Sittenlehren enthalten, und 3) Prophetische. Zum alten Testamente gehören fünf und vierzig Bücher. In den ein und zwanzig historischen findet man die Nachrichten von dem Ursprunge der Welt, und der ersten Menschen, die Begebenheiten des Volkes Gottes, und einzelner Personen dieses Volkes. Die historischen Bücher selbst haben folgende Namen: Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium, welche auch die fünf Bücher Moysis heißen; Josue, der Richter (Iudicum), Ruth, vier Bücher der Könige (Regum) (das erste und zweyte heißen auch die Bücher

Sa=

Samuels) Paralipomenon, oder die zwey Bücher der Chronik, zwey Bücher Esdras, davon das zweyte auch das Buch Nehemiä heißt, Tobias, Judith, Esther, zwey Bücher der Machabäer.

Die sieben Bücher, welche die Sittenlehren enthalten, sind folgende: Job, die Psalme, Sprüche Salomons (Proverbia), Ekklesiastes (der Prediger), das hohe Lied Salomons (Cantica), Buch der Weisheit (Sapientia), Ekklesiastikus (Jesus Syrach).

Die siebenzehn Prophetischen endlich sind theils große oder weitläufige, theils kleine oder kurze Schriften der Propheten. Der großen sind viere: Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel, dazu rechnet man den Baruch des Jeremias Schreiber; die Klaglieder aber zu des Jeremias Prophezeyungen. Die zwölf kleinen prophetischen Bücher sind von Oseas, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias.

Einige dieser Bücher sind immer von den Juden und Christen als göttliche Bücher angenommen worden, und heißen protokanonisch. Andere aber stehen nicht als solche in dem Verzeichnisse der Juden, und auch nicht in den ältesten christlichen Verzeichnissen; sind aber hernach eingerücket, und von der Kirche als solche erkläret worden, welche die Verfasser aus göttlicher Offenbarung geschrieben haben, heißen deuterokanonische, und sind folgende: das Buch Tobias, Judith,

das

das Buch der Weisheit, Syrach, Baruch, die zwey Bücher der Machabäer. Im Buche Esther vom vierten Verse des zehnten Kapitels bis zu Ende des sechzehnten Kapitels. Im Buche Daniel das Gebet Azariä, der Gesang der drey Knaben im Feuerofen vom vier und zwanzigsten Verse des dritten Kapitels bis zum neunzehnten. Die Geschichte Susannä, des Götzen Bels, und Daniels in der Löwengrube vom dreyzehnten Kapitel bis zu Ende. Die Deuterokanonischen nehmen die Protestanten nicht als göttliche Bücher an.

b. Das neue Testament erzählet die Geburt, das Leben, und den Tod Jesu Christi, die Gründung und Ausbreitung seiner Kirche. Es besteht aus sieben und zwanzig, und zwar aus fünf historischen, ein und zwanzig Sittenbüchern, und einem prophetischen Buche der geheimen Offenbarung Johannis. Die Evangelien, davon das erste Matthäus, das zweyte Markus, das dritte Lukas, das vierte Johannes geschrieben hat, und die Apostelgeschichte des heiligen Lukas, sind die fünf historischen Bücher. Die ein und zwanzig Sittenbücher sind Briefe, welche verschiedene Apostel theils an ganze Gemeinden, theils an einzelne Personen geschrieben haben. Der heilige Paulus hat allein vierzehn Briefe geschrieben, und zwar an die Römer, zween an die Korinther, an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, zween an die Thessaloniker, an die Hebräer, zween an den Timotheus, an den Titus, und den Philemon. Petrus, Johannes,

nes, Jakobus, und Judas haben auch, und zwar Petrus zween, Johannes aber drey Briefe geschrieben, welche man die katholischen nennet; weil sie zum allgemeinen Gebrauche nicht an besondere Gemeinden, sondern für die Christen insgemein geschrieben sind. Wer in der heiligen Schrift etwas aufzusuchen hat, der muß die Ordnung der Bücher kennen, in der sie auf einander folgen. Sie ist im Anhange dieser Geschichte zu sehen, wo der kurze Inhalt eines jeden Buches zu sehen ist.

Man findet in der Bibel das geschriebene Wort Gottes, oder die aufgeschriebenen Offenbarungen erhabener Geheimnisse und allerley künftiger Dinge, die göttlichen Befehle und Anordnungen, welche den Grund des Glaubens *a*) und der Hoffnung der Christen ausmachen. Man sieht aus der Bibel, das Gott alles, was er versprochen hat, auch gewiß erfüllet habe *b*). Man findet ferner daselbst die herrlichen Beyspiele Christi, und vieler frommen Personen, denen wir nachahmen sollen. Man lernet endlich noch aus diesem Buche, wie sich Gott gegen die Menschen zwar höchst gütig, aber auch, wenn sie seine Gebote übertreten, streng, dabey aber stets gerecht erwiesen hat; daß sich Gott gegen die Sünder, welche ihr Vergehen bereuet, und sich gebessert haben,

a) 1. Kor. III. 11. Ephes. II. 20. *b*) Kolos. I. 5.

ben, immer barmherzig bezeiget c), die Bösen aber oft schon in diesem Leben sehr nachdrücklich bestrafet d), und nach dem Tode ewig zu bestrafen gedrohet habe. Man sieht endlich, daß die meisten Menschen Gott ungehorsam gewesen sind; daß sie ihr Herz an vergängliche Dinge geheftet, und darin ihre Glückseligkeit gesuchet, aber nicht gefunden haben; daß sie ihre Pflichten vielfältig übertreten, und deshalben empfindlich sind gezüchtiget worden.

Die heilige Schrift enthält, wie schon oben ist gesagt worden, erhabene Geheimnisse, welche unsern Verstand übersteigen, und viele Weissagungen e), die sehr schwer zu verstehen sind. Sie bestehet aus einer Sammlung sehr alter Bücher, die in fremden Sprachen geschrieben, ziemlich spät aber in unsere Muttersprache sind übersetzet worden, und redet zum Theile von solchen Sachen, Völkern und Gewohnheiten, welche seit mehr als zweytausend Jahren aufgehöret oder sich verändert haben. Daher kömmt es, daß uns manches sonderbar vorkömmt, und daß nicht ein jeder alles verstehen kann. Wer sie aber mit gehöriger Vorbereitung und mit dem aufrichtigen Verlangen lieset, um daraus Gottes Willen zu erlernen; wer dabey von der Geschichte, von den Sitten und Sprachen der Alten Kenntniß hat, kann davon weit mehr einsehen und verstehen, als der ohne alles dieses die Bibel lieset.

c) Matth. II. 13. d) Gen. VII. 11. e) Petr. III. 16.

Zweytes Hauptstück.

§. 1. Von den Streitigkeiten und Bekennern des Christenthums.

a) Was unsern Glauben, unsere Hoffnung, und dasjenige betrifft, was wir thun sollen, ist entweder in den heiligen Büchern der Bibel oder in den mündlich überlaßnen Lehren zu finden. Es hat aber immer und schon zu Zeiten der Apostel Leute gegeben, die manches auf sehr verschiedene Art haben verstehen wollen *a*).

b) Man hat sich über verschiedene Lehren heftig gestritten, und sich deshalben in verschiedene Partheyen getheilet. Daher entstanden Spaltungen unter den Christen, die nach nnd nach viel Anhang bekamen, davon eine Parthey der andern nicht nachgeben wollte.

c) Die Kirche ist nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift die Säule und Grundfeste der Wahrheit *b*). Christus hat seinen Jüngern versprochen, mit ihnen bis an das Ende der Welt zu seyn *c*). Er hat seinen Geist gesandt, sie alle Wahrheit zu lehren *d*). Deshalben kömmt es der Kirche zu, in streitigen Glaubenssachen die Entscheidung zu geben und den Ausspruch zu thun. Dies thaten die Apostel, als über die Beschneidung der aus dem Heidenthume Bekehrten, und über die Beobachtung des Mo-

---

a) 2. Petri III. 16. *b*) 1. Timoth. IV. 8. *c*) Matth. XXVIII. 20. *d*) Joh. XIV. 16.

Mosaischen Gesetzes Streitigkeiten entstanden e). Eben dies ist nach der Zeit auch auf den allgemeinen oder oekumenischen Kirchenräthen oft geschehen.

d) Aber nicht alle Christen unterwerfen sich dem Ausspruche der Kirche. Dies thun nur allein die Katholischen. Diejenigen, welche hartnäckig bey ihren Meinungen verbleiben, auch nachdem diese von der Kirche für irrig sind erkläret worden, trennen sich von dieser Kirche, und entziehen sich dem schuldigen Gehorsame.

e) Christen, welche sich den Entscheidungen der Kirche gehorsam unterwerfen, heißt man römisch katholisch; weil sie den Nachfolger des ersten Apostels den römischen Bischof für das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche erkennen, welche allgemein für alle Orte und Zeiten von Christo ist gestiftet worden. Die Katholischen unterscheiden sich von den übrigen Christen, die sich von dieser Kirche getrennet haben, auch dadurch, daß sie die mündlich überlieferten und bis auf unsere Zeiten erhaltenen Lehren der Apostel nach den ausdrücklichen Erinnerungen f) des Apostels nebst dem geschriebenen Worte Gottes als die Richtschnur des Glaubens annehmen. Diese überlieferten Lehren befinden sich in den Schriften der Kirchenväter, theils auch in den Aussprüchen der Kirchenräthe, welche ihre Entscheidungen danach abfassen.

D 2 Es

e) Gesch. d. Ap. XV. 38. f) Thessal. II. 14. Philip. IV. 9. 2. Tim. II. 11. Joh. XIV. 16.

Es gehöret in die Kirchengeschichte, davon et was mehreres zu sagen.



Anhang.

Die zwey und siebenzig Bücher der heiligen Schrift, von deren jedem der kurze Inhalt hier beygedruckt ist, folgen in nachstehender Ordnung auf einander.

Im alten Testamente machen den Anfang:

Die fünf Bücher Moysis, welche auch zusammen der Pentateuchus genannt werden.

Das erste dieser fünf Bücher heißt Genesis. Es handelt von Erschaffung des Himmels, der Erde, und aller Dinge, von der Bildung des ersten Menschen, vom Falle Adams und Evä, von der Sündfluth, von Zerstörung der Völker auf der Erde, vom Abraham, und dessen Nachkommen bis auf den Tod Josephs des Statthalters in Aegypten. Es hat funfzig Kapitel.

Das zweyte Buch heißt Exodus. Es führet diesen Namen vom Auszuge der Kinder Israel, den es beschreibt. Zuvor erzählet es die Drangsalen der Israeliten, und die zehner=

zehnerley Plagen Pharaons in Aegypten, den Durchgang durch das rothe Meer bey der Feuer- und Wolkensäule, das erste Osterfest, die von Gott selbst geschriebene Gebote und andere dem Moyses auf dem Berge Sinai gegebene Gesetze, die Abgötterey bey dem goldenen Kalbe, und die Einrichtung der Stiftshütte. Es hat vierzig Kapitel.

Das dritte Buch heißt Levitikus. Es handelt vornehmlich von den Opfern, die Gott sollten dargebracht werden, von ihrer Art, Beschaffenheit und Verschiedenheit, von den Personen, die Opfer bringen sollen, und den Priestern, von ihrer Einweihung, und Beschaffenheit, von den Zeiten, an welchen die Opfer sollen dargebracht werden. Dieses Buch enthält auch viele Gebote, die sowohl die Sitten, als auch allerley Religionsgebräuche betreffen. Es hat sieben und zwanzig Kapitel.

Das vierte Buch heißt Numeri, giebt die Zahl des Volkes Israel an, und erzählet, die Strafen vom Kore, Dathan und Abiron, das Murren des Volkes wider Gott, und wider Moysen, von der ehernen Schlange, den Reisen und Lägern des israelitischen Volkes, dem Siege wider Madian, und andere Begebenheiten, die sich jenseits des Jordans zugetragen haben. Es hat sechs und dreyßig Kapitel.

Das fünfte Buch Deuteronomium besteht aus einer Wiederholung, und zum Theile aus Erklärungen aller Gebote, die im zweyten,

dritten und vierten Buche Moysis vorgekommen sind. Es schließt mit dem Tode Moysis, und hat vier und dreyßig Kapitel.

Diese vorstehenden fünf Bücher heißen auch das Gesetz; weil sie alle von Gott dem Volke Israel gegebene Gesetze enthalten.

Das sechste Buch der heiligen Schrift ist vom Josue geschrieben, und hat auch seinen Namen von ihm. Dieser hat die Kinder Israel in das gelobte Land eingeführet, und es in zwölf Theile getheilet. Man findet darin den wunderbaren Durchzug durch den Fluß Jordan; die Eroberung der Städte Hay, Gabaon, und Jericho, wo die Mauern auf den Schall der Posaunen zu Boden gefallen sind; die Niederlage ein und dreyßig erschlagener Könige, und der überwundenen kanaanitischen Völker; das Stillstehen der Sonne während des Streites, und mehrere wichtige Begebenheiten beschrieben. Es hat vier und zwanzig Kapitel.

Das siebente Buch, der Richter genannt, enthält die Geschichte der ein und dreyßig Richter, welche Israel bis auf den Tod Samsons regieret, und aus der Dienstbarkeit der Ammoniter, Moabiter, Madianiter, Philister, und anderer Feinde erlöset haben. Man sieht darin den wunderbaren Wechsel von Glück und Unglück, welchen die Israeliten bey ihrer Abgötterey und Busse erfahren haben; wie sie bald von ihren Feinden überwun-

wunden, bald wieder sind befreyet worden, nachdem sie Gott verlassen, oder sich wieder zu ihm gewendet haben. Es hat ein und zwanzig Kapitel.

Das achte Buch heißt Ruth. Es beschreibt die Geschichte einer sehr sittsamen und heiligen Wittwe, die hernach mit ihrem Schwager Booz ist vermählet worden, aus welcher Ehe der König David und alle Könige von Juda herstammen, von denen das Geschlechsregister bis auf Judas, den Sohn Jakobs, angeführet wird. Es hat vier Kapitel.

Israel verlangte nach dem Beyspiele der benachbarten Völker, von Königen regieret zu werden. Was sich unter diesen zugetragen hat, ist in vier Büchern beschrieben worden, welche die Bücher der Könige heißen. Die beiden ersten dieser Bücher heißen auch Bücher Samuels; weil Samuels Geschlecht in dem ersten beschrieben ist, und weil man diesen Propheten für den Verfasser, wenigstens des größten Theils derselben hält.

Das erste Buch der Könige enthält die Geburt und Erziehung Samuels; den Fall des hohen Priesters Heli, und seiner strafbaren Söhne; die Regierung des Propheten Samuels, welcher der letzte Richter in Israel war. Man findet daselbst die Erwählung Sauls, zum ersten Könige in Israel, seine Thaten, seine Verwerfung von Gott, und sein unglückliches Ende. Es kommen auch

in

in diesem Buche schon die Thaten Davids vor, der dem Saul in der Regierung gefolget ist. Dieses Buch hat ein und dreyßig Kapitel.

Im zweyten Buche der Könige wird die Erhebung Davids auf den königlichen Thron, und seine vierzigjährige Regierung, die vielfältigen Siege über seine Feinde, der Ehebruch mit Bethsabee, der Aufstand und das traurige Ende Absalons, und anderer ungerathenen Kinder Davids erzählet. Es hat vier und zwanzig Kapitel.

Das dritte Buch der Könige, welches diejenigen das erste nennen, so die beiden vorhergehenden mit dem Namen Samuels belegen, erzählet das Absterben Davids, die Nachfolge des allerweisesten, anfänglich frommen, zuletzt aus Liebe der Weiber in die Abgötterey verfallenen Königs Salomons, die Herrlichkeit des von ihm erbaueten Tempels zu Jerusalem, den Abfall der zehn Stämme unter seinem Sohne Roboam, dem nur der Stamm Juda und Benjamin getreu blieb, welche das Reich Juda ausmachten. Aus den übrigen zehn Stämmen entstand unter dem Könige Jeroboam das Reich Israel. In diesem Buche ist die Lebensgeschichte von vier Königen in Juda, und acht Königen in Israel, wie auch das Leben und die Hinfahrt des Propheten Eliä beschrieben. Es hat zwey und zwanzig Kapitel.

Das vierte, oder nach einiger Art zu zählen, das zweyte Buch der Könige, enthält die Ge-

Geschichte und Thaten, Tugenden und Laster der übrigen sechszehn Könige in Juda, und zwölf Könige in Israel, die Abgöttereyen und Bosheiten des Volkes, die gerechten Strafen Gottes, und Wunderwerke des Propheten Elisäus. Man lieset daselbst, wie der letzte König in Israel Oseas vom Salmanassar mit zehn Stämmen gefangen nach Assyrien geführet, unter Sedecia dem letzten Könige in Juda, der Tempel verwüstet, Jerusalem mit Feuer verheeret, und das Volk Juda samt ihrem Könige vom Könige Nabuchodonosor nach Babylon in die Gefangenschaft ist geführet worden. Dieses Buch hat fünf und zwanzig Kapitel.

Auf die Bücher der Könige folgen zwey andere, die man Paralipomenon, oder auch Jahrbücher, das ist, Bücher nennet, welche die Zeiten der Könige von Juda beschreiben. Es werden darin viele in den Büchern der Könige übergangene Geschichten nachgetragen.

Das erste enthält die Geschlechtsregister der Juden, und verschiedene Begebenheiten von dem Adam bis zum David. Hat neun und zwanzig Kapitel.

Das zweyte wiederholet die Geschichte und Thaten aller Könige in Juda und Israel. Es hat sechs und dreyßig Kapitel.

Nachdem die Juden siebenzig Jahre in der babylonischen Gefangenschaft gewesen waren, und

und Babylon indessen von den Persern war erobert worden: so gab der persische Monarch Cyrus, den Juden die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurück zu kehren, Jerusalem und ihren Tempel wieder zu erbauen. Was sich dabey zugetragen hat, wird in den Büchern Esdras erzählet.

Das erste giebt Nachricht von der Wiederkunft des Volkes, von den Bemühungen des hohen Priesters Esdras, und von andern Merkwürdigkeiten. Es hat zehn Kapitel.

Das andere, welches auch zuweilen das Buch Nehemiä genannt wird; weil es entweder von ihm verfasset ist, oder doch dessen Thaten beschreibt, erzählet die Erbauung und Einweihung des Tempels, die Herstellung der Stadt Jerusalem, die Busse des Volkes, und die Erneuerung des Gesetzes. Es hat dreyzehn Kapitel.

Es folgen hierauf in der heiligen Schrift einige Bücher, die nicht Begebenheiten des ganzen Volks Gottes, sondern nur einiger einzelnen Personen erzählen. Diese sind die schönsten Muster und Beyspiele für verschiedene Stände und Umstände der Menschen.

Das erste unter diesen heißt das Buch Tobias. In demselben wird die Geschichte eines frommen Mannes dieses Namens erzählet. Dieses Buch ist ein Spiegel für Verehlichte, unterrichtet den Mann, das Weib, das Kind,

und erinnert sie allerseits ihrer Pflicht; lehret, wie man im Elende und Unglücke Gott treu bleiben, und ihn lieben solle; wie die Engel für die Menschen Sorge tragen. Es hat vierzehn Kapitel.

Das Buch Judith erzählet die Handlungen einer frommen Wittwe dieses Namens, welche den assyrischen Feldherrn Holofernes enthauptet, und dadurch die Stadt Bethulien befreyet hat. Dieses Buch hat sechszehn Kapitel.

Das Buch Esther beschreibt die durch die Königinn Esther abgewandte, von dem stolzen Aman veranlaßte Ausrottung der Juden, und die Freyheit, welche dieses Volk durch diese Königinn von ihrem Gemahle Assuerus erhalten hat. Die Königinn Esther wird darin als eine gottselige und weise Gemahlinn beschrieben, welche sowohl den Pflichten gegen ihren heidnischen Ehegatten ein Genügen that, als auch dasjenige zu erfüllen nicht vergaß, was sie ihrem armen und gedrückten Volke, aus dem sie herstammte, schuldig war. Es hat sechszehn Kapitel.

Im Buche Job lieset man die schrecklichen Prüfungen, welche ein Mann dieses Namens, der ein Fürst im Lande Hus war, mit bewunderswürdiger Geduld ausgestanden hat; den Streit mit seinen ungestümen Freunden, und überlästigen Tröstern, die zu behaupten suchten, das zeitliches Unglück allemal eine Folge der Sünden wäre. Dieses Buch ist voller Trost für äußerlich und inner-

nerlich geängstigte Menschen. Nirgends wird deutlicher, als in diesem Buche, von der Auferstehung der Todten geredet. Es hat zwey und vierzig Kapitel.

Die Psalme Davids führen von diesem gottseligen Könige ihren Namen; weil er die meisten davon gemacht hat. Man findet darin die klärsten Zeugnisse und Weissagungen von Christo und seiner Kirche, Anleitungen zur Busse, Trost in Trübsalen, und Unterricht in guten Sitten. Es kann der Psalter mit Rechte das allgemeine Gebetbuch der Christen genannt werden. Man findet daselbst Anleitung zum Glauben, zur Hoffnung und Liebe, Danksagung, Anbetung, Butzseufzer; kurz, alles beysammen, was den Menschen lehren, erbauen, rühren, trösten, und zum Guten erwecken kann. Es sind hundert funfzig Psalme.

Auch Salomon, der Sohn des Königs David, hat aus göttlicher Eingebung Bücher geschrieben. Das erste heißt die Sprüchworter. Es unterrichtet in ein und dreyßig Kapiteln alle Stände der Menschen, besonders diejenigen, welche nach wahrer Tugend, Besserung ihres Wandels, und zur Ehre Gottes zu leben trachten, und lehret, wie man die Sünde meiden, und sich der guten Werke befleißen könne und solle.

Das andere heißt Ekklesiastes, oder der Prediger Salomons. Es stellet in zwölf Kapiteln alle Eitelkeiten der Welt vor Augen, wie man den zeitlichen Dingen entsagen, Gott

allein anhangen, und auf dem Wege der Tugend fortwandeln soll.

Das dritte Buch Salomons ist sein hohes Lied. In diesem besingt dieser weise König durch acht Kapitel, unter dem Bilde einer sinnlichen Liebe, die Vermählung Christi mit seiner Kirche, oder die ewige Vereinigung des göttlichen Bräutigams mit der Seele.

Das Buch der Weisheit enthält in neunzehn Kapiteln eine Warnung für Könige, damit sie das Volk Gottes nicht quälen, Ermunterungen für verfolgte Frommen zur Hoffnung auf Gottes Hülfe und Rettung; preiset die Weisheit und die Keuschheit nachdrücklich an; zeiget, daß der Gerechten Ende gut, der Gottlosen sehr bös, und daß die Abgötterey Thorheit sey.

Das Buch Ekklesiastikus, oder auch von seinem Verfasser das Buch Jesus Syrach genannt, unterweiset in ein und fünfzig Kapiteln zu allerhand guten Sitten, preiset die Weisheit an, und erzählet die lobwürdigen Thaten der Alten.

Gott, dem allein künftige Dinge bekannt sind; hat zuweilen frommen Männern geoffenbaret, damit sie es dem Volke verkündigen könnten, was lange hernach geschehen sollte. Solche Männer, die aus Eingebung Gottes künftige Dinge vorsagten, wurden Seher oder Propheten genannt. Dergleichen hat es im alten Testamente viele gegeben; aber nicht alle Prophezeyungen sind in besondere Bücher geschrieben worden. Verschiedene

der-

dergleichen Weissagungen sind theils hin und wieder in den Büchern der heiligen Schrift zerstreuet, theils in eigene Bücher verfasset zu finden. Es giebt in der heiligen Schrift siebenzehn Bücher, die vornehmlich Prophezeyungen enthalten. Die Propheten, davon sie den Namen haben, theilet man in große und kleine, nachdem ihre Bücher groß oder klein sind. Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel sind die großen. Zu denen rechnet man auch Baruch den Schreiber Jeremiä, der eine eigene Prophezeyung von sechs Kapiteln geschrieben hat. Oseas, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias sind die kleinen. Diese Propheten verkündigten nicht allein, was ihnen Gott geoffenbaret hatte, sondern lehreten auch. Der Inhalt ihrer Bücher sind Strafpredigten, Drohungen und Ermahnungen. Der Gegenstand ihrer Prophezeyungen ist Christus, seine Empfängniß, Geburt, Thaten, Tugenden, Wunder, sein ganzes Leben und Sterben, die von ihm gestiftete Kirche, und ihr verschiedener Zustand. Nebst diesen entfernten Sachen sagten sie auch viele Begebenheiten voraus, die sich noch in ihren Lebenszeiten zutrugen, damit man aus der Erfüllung dieser Weissagungen schließen möchte, wie gewiß die vorhergesagten Begebenheiten in jenen späten Zeiten würden erfüllet werden.

Isaias

Isaias beschreibt in sechs und sechzig Kapiteln die vornehmsten Sachen und Geheimnisse sowohl der christlichen, als jüdischen Kirche. Er strafet die Juden wegen ihrer Gottlosigkeit und Abgötterey; verkündiget den Königreichen Juda und Israel, auch den angränzenden Ländern die göttliche Züchtigung. Er hat vom Berufe der Heiden, vom Reiche Christi auf der Erde und im Himmel, von dessen Geburt, Leben und Sterben, aufs deutlichste geschrieben.

Jeremias hat vier und vierzig Jahre lang die Bosheiten der Juden, und die Härte ihres Herzens in seinen Predigten gestrafet; den feindlichen Uiberzug des Königes Nabuchodonosors, die Drangsalen der Völker, die Einäscherung der Stadt Jerusalem, die babylonische Gefangenschaft, die darauf erfolgte Befreyung und Zurückberufung nach Jerusalem, die Wiedererbauung des Tempels, vorhergesaget; auch die Erlösung der Welt durch Christi Leiden, den Beruf der Heiden zur Kirche Christi, die Gnade und das Heil des neuen Testamentes verkündiget. Alles dieses hat Baruch in zwey und funfzig Kapiteln zusammen geschrieben, und noch besonders Klaglieder in fünf Kapiteln verfasset.

Baruch, der Schreiber des Propheten Jeremias, unterweiset die Juden, wie sie sich während der babylonischen Gefangenschaft zu verhalten haben, damit sie von Gott Verzeihung ihrer Sünden, Nachlassung der Strafen erlangen, und wieder in ihren vo-

rigen Wohlstand kommen mögen. Seine Prophezeyung hat sechs Kapitel.

Ezechiel war aus priesterlichem Stamme, und ward mit Jechonia dem Könige von Juda, von den Kaldäern gefangen und nach Babylon geführet, wo er vom fünften Jahre seiner Gefangenschaft bis zum sieben und zwanzigsten eben das weissagete, was Jeremias zu Jerusalem prophezeyet hat, nämlich die Zerstörung Jerusalems und dessen Tempels, die Gefangenschaft zu Babylon, den Untergang der Ammoniter, Moabiter, Philister, Tyrier und Aegyptier, die Erlösung der Juden aus dieser Gefangenschaft, von dem Reiche Christi, dem Berufe und der Bekehrung der Heiden, dem Siege und der Herrlichkeit der Kinder Gottes, und dem Untergange ihrer Feinde, von dem Streite Gog und Magog, und den letzten Zeiten am Ende der Welt. Es ist zwischen den Prophezeyungen Jeremiä und Ezechiels kein anderer Unterschied, als daß der erste dasjenige den Juden zu Jerusalem deutlich vorgesaget hat, was der letzte den Juden zu Babylon unter dunkeln Figuren und Bildern vorgetragen hat, vielleicht darum, damit die Geheimnisse seiner Weissagung den Kaldäern verborgen bleiben, und diese daher keinen Anlaß nehmen möchten, die Juden zu verachten, oder übel zu halten. Diese Prophezeyung hat acht und vierzig Kapitel.

Daniel war aus dem Stamme der Könige von Juda entsprossen, und kam mit seinem Väter

ter

ter dem Könige Jojakim nach Babylon in die Gefangenschaft, wo er die unschuldige Susanna vom Tode erledigte. Er hat dem Könige Nabuchodonosor seine Träume von der Bildsäule und von dem Baume ausgeleget; beschreibt sein Gesicht von den vier Thieren und auch von dem Bocke und Widder, nicht weniger den Untergang des Königs Balthasars; erzählet die Offenbarung der Zeit von siebenzig Wochen, oder der Ankunft und des Todes des Messias; weissaget vom Untergange der Stadt Jerusalem, und der ganzen Welt zur Zeit des Antichrists, und vom letzten Gerichte. In seiner Prophezeyung beschreibt er vornehmlich das Reich Christi. Was er zugleich von dem Reiche der Babylonier, Meder und Perser, und von Veränderung der vier Hauptreiche der Welt erwähnet, geht allein dahin, damit er zu verstehen gebe, daß alle Reiche der Welt dem Untergange unterworfen sind; das Reich Christi aber allein ewig bestehen solle. Diese Prophezeyung hat vierzehn Kapitel.

Oseas, der älteste Prophet, von dem wir Bücher haben, hat seine Prophezeyungen in vierzehn Kapiteln abgefasset. Er malet die Treulosigket der Juden unter dem Bilde einer verstossenen Ehebrecherinn mit lebendigen Farben ab; bestrafet sie wegen der Abgötterey, drohet ihnen die fürchterlichsten Drangsalen, und ermahnet sie, durch wahre Busse zu Gott zurückzukehren.

Joel verkündiget in drey Kapiteln die Verwüstung der jüdischen Provinzen, ermahnet das Volk zur Busse, saget ihnen das künftige Gericht vor, und daß das erste Volk vertilget, und über das neue der heilige Geist werde ausgegossen werden.

Amos, aus königlichem Stamme, dennoch aber ein Mann, der sich mit dem Ackerbaue und der Schafzucht beschäfftigte, hat in neun Kapiteln unter dem Könige Ozias zu prophezeyen angefangen, und besonders den zehn Stämmen des Reiches Israel geweissaget. Er verkündigte denselben die assyrische, und dem Reiche Juda die babylonische Gefangenschaft, und die Erlösung aus derselben. Von der gnadenreichen Ankunft des Messias, vom Heile und Frieden dieser Zeit hat er vieles vorhergesaget.

Abdias, dessen Prophezeyung die allerkürzeste ist, indem sie nur ein einziges Kapitel hat, verkündiget den Idumäern ihre zukünftige Verwüstung.

Jonas, ist der einzige Prophet, den Gott zu den Heiden, und zwar zu den Einwohnern von Ninive, gesandt hat, um ihnen Busse zu predigen. Da er der Sendung Gottes ungehorsam war und anders wohin zu See reisen wollte: entstand ein Ungewitter. Er ward ins Meer geworfen, von einem Wallfische verschlungen, und nach drey Tagen an das Ufer geworfen. Sein Buch hat vier Kapitel.

Michäas eifert zu den Zeiten des Ezechias wider die Abgötterey, Bosheit, und andere Laster

der

der Fürsten, und falschen Propheten; verkündiget Judä und Israel den Untergang, und die Gefangenschaft unter den Assyriern und Babyloniern, die Befreyung durch Cyrum, die Ankunft und Geburt des verheißenen Messias zu Bethlehem, und die dadurch erfolgende Erlösung aus der Dienstbarkeit der Sünde, des Todes und des Teufels. Sein Buch bestehet aus sieben Kapiteln.

Nahum weissagte unter der Regierung des Königs Ezechiä, und wiederholet die Drohungen des Propheten Jonas; weil dadurch die Einwohner von Ninive nicht zur Besserung beweget wurden: so verkündigte er dieser Stadt und dem ganzen assyrischen Reiche den Untergang. Seine Prophezeyung hat drey Kapitel.

Habakuk hat nach dem Tode des Nahum prophezeyet. Sein Buch hat nur drey Kapitel. Er eifert über das Glück der Gottlosen, und die Drangsalen der Frommen; weissaget die Verwüstung Jerusalems, und des gelobten Landes durch die Kaldäer, endlich deren Niederlage und die Befreyung der Juden durch Cyrum; beschreibt in einem herrlichen Lobgesange die Geburt, das Leben, Leiden, Sterben, die Auferstehung Jesu Christi, und das künftige Gericht.

Sophonias ermahnet zur Zeit des Königs Josias die Juden, von der Abgötterey abzustehen, sich von ihren Sünden und Lastern zur ernstlichen Busse zu wenden; kündiget ihnen an, daß es ihnen sonst wie den Ammonitern

tern und Moabitern ergehen würde; sagte ihnen die Verwüstung der heiligen Stadt, aber auch die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft unter dem Cyrus, und aus der Dienstbarkeit des Teufels durch Christum an. Seine Prophezeyung hat nur drey Kapitel.

Aggäus ermuntert die aus der Gefangenschaft entlassenen Juden, den verwüsteten Tempel in Jerusalem aller Hinderniße ungeachtet wieder zu erbauen; weissaget, daß der Weltheiland aus dem Geschlechte Zorobabels abstammen, in diesem neuen Tempel aufgeopfert, und dadurch die Herrlichkeit dieses letzten Tempels viel größer als des ersten werden würde. Das Buch dieses Propheten hat nur zwey Kapitel.

Zacharias, ein Priester und Lehrer des Volkes, weissagete fast von allen den Dingen, welche die vorigen Propheten verkündiget hatten. Er ermahnet zur Wiederaufbauung des Tempels; erinnert die Juden, in die Sünden ihrer Väter nicht wieder zu fallen, die ihnen so starke Züchtigungen zugezogen haben; redet von den vier Monarchien, und daß das Reich Christi sich über sie alle verbreiten werde; beschreibt endlich das Leben, Leiden und Sterben des Messias. Dieses prophetische Buch hat vierzehn Kapitel.

Malachias bestrafet den Undank der Juden gegen Gott, hält den Priestern ihre Laster vor und verkündiget, daß die Opfer und das Priesterthum Aarons aufgehoben, und anstatt

dessen

dessen ein reineres und Gott gefälligeres Opfer an allen Orten, von Sonnenaufgange bis zum Niedergange werde dargebracht werden. Er vertröstet auf die Ankunft Christi und dessen Vorläufer Johannis; drohet den Juden, wenn sie die Gott geheiligten Zehenden und Erstlinge nicht abführen, Unfruchtbarkeit und Mißwachs; verkündigt endlich den jüngsten Tag; daß Elias davon der Vorbot seyn, und daß er die Juden vor der Welt Ende zu Christo bekehren werde. Diese Prophezeyung hat vier Kapitel.

Es gehören noch zwey Bücher zu den historischen, in welchen erzählet wird, wie die von den syrischen Königen gedrückten Juden befreyet, und der verfallene Gottesdienst ist aufrecht erhalten worden. Da dieses von dem Geschlechte der Machabäer ist gewirket worden: so haben diese beiden Bücher auch den Namen von diesem Geschlechte.

Das erste Buch der Machabäer erzählet die herrlichen Thaten des Mathathias, und seiner Söhne Judas Machabäus, Jonathas und Simon wider die Feinde Israels, und giebt zugleich Nachricht von dem Bündnisse mit den Römern und Spartanern. Es hat sechszehn Kapitel.

Das zweyte Buch der Machabäer wiederholet in funfzehn Kapiteln die Geschichte des ersten Buches, preiset die Standhaftigkeit des hohen Priesters Eleazar, die Marter der sieben

machabäischen Brüder, deren glorwürdige Thaten, dadurch sich dieses Geschlecht für Gott, das Gesetz, und die Freyheit ihres Glaubens heldenmüthig aufgeopfert hat.

Das neue Testament fängt mit dem Evangelium Matthäi an. Dieses ist das sechs und vierzigste Buch der Bibel.

Matthäus ein Publikan, das ist, Zöllner, Einnehmer der Zölle, oder irgend anderer Abgaben, welche die Römer dem Volke auferleget hatten, wartete seines Amtes bey Kapharnaum. Jesus rief ihn, und verlangete, er sollte ihm folgen. Er verließ sein Amt, ward ein Jünger des Herrn, und endlich unter die Zahl der Zwölfen aufgenommen, die man Apostel, oder heilige Boten nennet; weil Jesus Christus sie in alle Welt abgeschikket hat, das Evangelium zu predigen. Wie er sich samt den übrigen eilf Aposteln meistens um die Person unseres Erlösers befand; so war er ein Zeuge seiner Predigten, seiner Handlungen, seiner Wunder und seiner Himmelfahrt. Nach dieser blieb er in Jerusalem, empfieng daselbst den heiligen Geist, und verkündigte Jesum Christum. Die ältesten christlichen Schriftsteller melden, daß Matthäus einige Jahre in Judäa geprediget, auch endlich daselbst, und zwar gegen das ein und vierzigste Jahr nach Christi Geburt in der syrisch-kaldäischen Sprache, das ist, in derjeni-

jenigen, welche man damals in Judäa redete, alles geschrieben hat, was wir in dem Evangelium lesen, das von ihm den Namen hat. Es ist das ausführlichste von allen, und besteht aus acht und zwanzig Kapiteln. Den Anfang machet das Geschlechtsregister Jesu Christi, in welchem von Abraham an alle männliche Voräktern unseres Erlösers namhaft gemachet werden, seine Empfängniß, Geburt, Anbetung von den morgenländischen Weisen, Verfolgung vom Herodes, Flucht nach Aegypten, Zurückkunft in das Land Israel, sein Aufenthalt in Nazareth. Die Predigt Johannis in der Wüste, dadurch er das Volk vorbereitete, Christi Lehre zu hören; wie Johannes getaufet, und Christus selbst von ihm ist getaufet worden; daß dieser unser Erlöser sich vor Antretung seines Lehramtes in der Wüste durch eine vierzigtägige Faste bereitet; was er gelehret; was er für Wunder gewirket; was er gelitten hat; wie er ist gestorben und begraben worden; wie er von den Todten auferstanden ist, lieset man in diesem Evangelium umständlich. Es endiget sich mit Erzählung des Befehls, den Christus seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt gegeben hat, nämlich alle Völker zu lehren und zu taufen, und zu ermahnen, alles zu halten, was er befohlen hatte.

Markus, von dem wir das zweyte Evangelium haben, war ein Jünger und Gefährt des heiligen Petrus zu Rom; stiftete die Kirche zu Alexandria, und endigte daselbst sein Leben

ben als ein Martyrer im achten Jahre des Kaisers Nero. Sein Evangelium besteht aus sechszehn Kapiteln. Er fängt von der Taufe Johannis an, und beschließt mit der Himmelfahrt Christi. Man weiß nicht gewiß, zu welcher Zeit er sein Evangelium geschrieben habe. Einige sagen, im fünf und vierzigsten, andere im zwey und sechzigsten Jahre nach Christi Geburt. Einige glauben, er habe es in der lateinischen Sprache geschrieben; andere halten aus stärkern Gründen dafür, daß er es in griechischer, daß ist, in der Sprache geschrieben habe, in welcher unstreitig alle übrigen Bücher des neuen Testamentes geschrieben sind.

Lukas der dritte Evangelist war von Antiochia aus der Hauptstadt Syriens gebürtig, ein Arzt, und hernach ein Jünger des heiligen Paulus. Diesen begleitete er auf seinen Reisen, und war sein Gehülf im Predigtamte. Im Amfange des Evangeliums saget er, was ihn zum Schreiben seines Evangeliums bewogen habe; weil nämlich Viele sich unterstanden haben, die Geschichte Jesu Christi, und seine Lehre zu beschreiben: so wollte er ein gleiches thun, besonders, weil er von allem diesem aufs beste, und zwar von solchen Personen unterrichtet wäre, die vom Anfange an alles angesehen, und die Dinge bezeuget hätten. Er hat dieses einem gewissen Theophilus in der Absicht zugeschrieben, damit dieser die Wahrheit von allem dem erkennen möchte, was man ihm verkündiget hatte.

Man

Man glaubet, es sey im drey und funfzigsten Jahre nach Christi Geburt geschrieben. Es besteht aus vier und zwanzig Kapiteln. Er fängt von der Empfängniß Johannis des Taufers an, erzählet weitläufig die Umstände seiner Geburt; kömmt hernach auf Christum, merket an, daß Christus aus Veranlassung der allgemeinen Beschreibung, welche Kaiser Augustus hat vornehmen lassen, in Bethlehem ist geboren worden, giebt ein anderes Geschlechtsregister von unsrem Erlöser als Matthäus. Einer dieser beiden Evangelisten hat allem Ansehen nach das Geschlechtsregister des leiblichen Vaters Josephs, der andere aber das Geschlechtsregister desjenigen Mannes angegeben, der den Joseph an Kindes Statt angenommen hatte. Lukas hat sein Geschlechtsregister vom Joseph bis auf den Adam aufwärts, Matthäus aber vom Abraham bis auf den Joseph herabgeführet. Er saget vieles in seinem Evangelium, wovon die andern Evangelisten nichts melden; erzählet besonders mehr, als alle andere, was sich nach der Auferstehung Christi bis zu seiner Himmelfahrt zugetragen hat.

Johannes, der geliebte Jünger des Herrn, auf dessen Brust er am letzten Abendmahle gelegen hatte, ein Sohn Zebedäi, und Bruder Jakobs, schrieb das vierte Evangelium zu Ephesus, wo er Bischof war, und zwar allem Ansehen nach bald darauf, als er über neunzigjährig von der Insel Pathmos zurück gekommen, wohin er war verwiesen worden,

folg-

folglich fast hundert Jahre nach Christi Geburt, kurz vor seinem Tode, der im Jahre hundert eins erfolgte. Die Christen seiner Kirche, und die Bischöfe von Asien sollen ihn sehr darum gebeten haben. Dieses Evangelium hat zweyerley besonderes, dadurch es sich von den übrigen unterscheidet. Erstlich hat er die Gottheit unsers Erlösers wider die Ketzereyen Cerinthi, Ebions, der Gnostiker und anderer Ketzer, die sie leugneten, ausdrücklich behauptet. Daher fängt er sein Evangelium mit dem Vortrage dieser Wahrheit an, und saget von Christo: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Christus heißt daher das Wort des himmlischen Vaters; weil der himmlische Vater durch diesen seinen Sohn zu uns geredet, und seinen Willen bekannt gemachet hat. Zum zweyten erzählet Johannes verschiedene Dinge, die Christus bey dem Anfange seines Predigtamtes bis zur Gefangennehmung Johannis des Taufers gethan hat, welche die andern Evangelisten nicht beschrieben haben. Auch bringt er noch verschiedenes von dem bey, was sich nach der Auferstehung Christi bis zu seiner Himmelfahrt zugetragen hat, wovon ebenfalls die andern Evangelisten nichts erwähnen. Das Evangelium besteht aus ein und zwanzig Kapiteln.

Acta Apostolorum, oder die Geschichte der Apostel hat der heilige Lukas nach seinem Evangelium in acht und zwanzig Kapiteln geschrieben.

ben. Er fängt da an, wo sein Evangelium aufhöret, nämlich bey der Erzählung der Himmelfahrt Christi, beschreibt, wie Mathias an die Stelle des Judas von Iskariot Apostel geworden; wie der heilige Geist über die in Jerusalem versammelten Jünger herabgekommen ist. Hierauf giebt er Nachricht von dem, was der heilige Paulus bey Verkündigung des Evangeliums gethan hat, und beschließt dieses Buch mit der Erzählung dessen Reise nach Rom, wohin dieser Apostel gefangen geführt ward, nachdem er an den Kaiser appelliret hatte. Dieses Buch enthält eine Geschichte von beynahe sieben und zwanzig Jahren, nämlich von der Himmelfahrt Christi bis auf das vierte Jahr des Nero. Der erste Theil dieses Buches vom ersten bis zum zehnten Kapitel erzählet das Wachsthum und die Ausbreitung des Glaubens samt der Stiftung der Kirche in Judäa und Samaria. Der zweyte Theil vom zehnten Kapitel bis zum Ende, erzählet die Fortpflanzung des Evangeliums in Syrien, Likaonien, Pamphilien, Griechenland, und andern Ländern durch die Predigten und Wunder der Apostel, besonders des heiligen Paulus. Man kann aus diesem Buche die Kindheit, oder das erste Alter der christlichen Kirche, und die heiligen Sitten der ersten Christen ersehen.

Die

Die Episteln folgen in nachstehender Ordnung aufeinander.

Die Epistel oder den Brief an die Römer schrieb Paulus von Korinth zu Ende des sieben und funfzigsten, oder im Anfange des acht und funfzigsten Jahres nach Christi Geburt. Die Kirche in dieser Hauptstadt der Welt bestand theils aus Personen, die vorhin Juden gewesen waren, und theils aus bekehrten Heiden. Diese stritten miteinander um den Vorzug. Die ehmaligen Juden rühmten sich, daß Gott ihren Vätern das Gesetz und die Propheten gegeben hätte; daß sie allezeit den wahren Gott angebetet; daß der Messias ihnen versprochen, und aus ihrem Volke wäre geboren worden. Die bekehrten Heiden hingegen praleten damit, daß, ob sie gleich nicht, wie die Juden, von Gott selbst wären erleuchtet worden, dennoch ihre Weltweisen Gott durch das Licht ihrer Vernunft erkannt hätten. Sie warfen den Juden vor, daß, obschon der Messias ihnen wäre versprochen und gegeben worden, sie ihn dennoch verworfen hätten, und daß die meisten des auserwählten Volkes ungläubig geblieben wären. Paulus beweiset, daß kein Theil sich zu rühmen Ursache habe; daß die Weisesten unter den Heiden zwar den wahren Gott erkannt, ihn aber nicht verehret, sondern so gar falsche Götter angebetet; daß die Juden, das Gesetz zu beobachten unterlassen, und die Vortheile, welche ihnen zugedacht

dacht waren, aus der Acht gelassen haben; daß sie nur durch den Glauben an Christum gerechtfertiget werden können; daß Gott aus lauter Gnade die Heiden sowohl, als die Juden berufen, ohne daß es diese oder jene verdienet. Hievon redet er in den ersten eilf Kapiteln. In den fünf folgenden aber giebt er den Gläubigen die wichtigsten Lehren; zeiget, wie sie in der durch Christum erlangten Gerechtigkeit fortwandeln, und allen sündlichen Lüsten widerstreben sollen; führet die aus dem Glauben und der christlichen Gerechtigkeit erwachsenden Früchte an, und ermahnet zu standhafter Ausübung aller Tugenden.

Zu Korinth, in der Hauptstadt der Halbinsel Peloponesus oder Achaja, die heutiges Tages Morea genannt wird, hatten die Neubekehrten auch Streitigkeiten unter sich angefangen. Einige gaben vor, sie wären besser als die andern, weil sie vom Paulus; die andern, weil sie vom Apollo; die dritten, weil sie vom Cephas wären bekehret worden. Diese Zwistigkeiten zu heben, schrieb Paulus an die korinthischen Christen seinen ersten Brief von Ephesus im sieben und funfzigsten Jahre nach Christi Geburt. In demselben verwirft er diese Streitigkeiten über den Vorzug; befiehlt, daß keiner sage: Ich richte mich nach diesem, oder jenem; sondern daß sie sich insgesamt als solche betrachten sollen, die Jesu Christo angehören. Er tadelt den Hochmuth der Weltweisen, ihr Pralen mit menschlicher Weisheit und Beredsamkeit; führet ihnen zu

Ge-

Gemüthe, daß Gott die Welt nicht durch menschliche Weisheit, sondern durch das Kreuz bekehret habe, ungeachtet sich die Juden an Verkündigung dieser Wahrheit geärgert; die Heiden aber sie für Thorheit gehalten. Er tadelt sie, daß sie einen Blutschänder unter sich dulden, befiehlt ihn aus ihrer Gemeinde auszuschließen; beantwortet die ihm gemachten Zweifel und Fragen wegen der Ehe und Jungfrauschaft, ingleichen von dem Genusse der Speisen, die den Götzen geopfert waren; handelt vom heiligen Abendmahle, und von dem Zustande, in dem man sich befinden muß, um es würdig zu empfangen, ingleichen von den Mißbräuchen, die dabey vorgegangen waren; redet von den verschiedenen göttlichen Gaben, von den drey Haupttugenden, unter denen er die Liebe für die größte erkläret. Er erwähnet auch der Auferstehung des Fleisches, und der Gaben der Auferstandenen; rühmet die Vortrefflichkeit der Barmherzigkeit, räth Almosen für die Armen zu Jerusalem zusammen zu legen; und nachdem er noch zu vielen andern guten Werken ermahnet hat, beschließt er seinen Brief mit vielen Grüssen.

Den zweyten Brief an die Korinther schrieb Paulus aus Macedonien ebenfalls im Jahre sieben und funfzig, und überschickte ihn durch Titum. Er entschuldiget sich darin, daß er nicht seinem Versprechen gemäß nach Korinth gekommen, und das Verlangen derjenigen erfüllet habe, die ihn zu sehen wünschten;

ten; lobet den Eifer, den sie wider den Blutschänder bezeiget haben; entlediget denselben vom Banne wegen seiner Bußfertigkeit, tröstet diejenigen, die er in seinem ersten Briefe gescholten hatte; handelt von der wahren Busse, rechtfertiget seine Aufführung im Dienste des Evangeliums, schreibt von der Würde, den Pflichten, Tugenden und Verfolgungen der Diener des Evangeliums, erinnert, die Gesellschaft der Heiden zu meiden, die Drangsalen des Glaubens wegen geduldig zu leiden, bey dem Almosen für die Gläubigen in Jerusalem freygebig zu seyn, und mit Freuden beyzutragen. Er eifert wider die falschen Apostel, welche die Korinther zu verführen, und von ihm abwendig zu machen, suchten. Zu seiner Vertheidigung führet er seine Offenbarungen, sein Leiden, seine Uneigennützigkeit an. Diese Epistel hat dreyzehn Kapitel.

Der Brief an die Galater, ein Volk, welches von den Galliern abstammete, die sich in klein Asien niedergelassen hatten, ist eher als die zween Briefe an die Korinther, allem Ansehen nach im Jahre sechs und funfzig, und zwar von Ephesus mit Pauli eigener Hand geschrieben worden, und besteht aus sechs Kapiteln. Die Galater, welche Paulus bekehret hatte, waren von einigen falschen Lehrern irre gemacht worden, die sie zu überreden suchten, daß das Evangelium zu nichts diene, wenn man sich nicht beschneiden ließe, und das Gesetz Moysis dabey beobachtete.

Um das Ansehen Pauli verdächtig zu machen, hatten sie gesaget, daß Paulus kein Apostel wäre; weil er Christum nicht gesehen, und daß andere Apostel in diesem Stücke nicht seiner Meinung wären. Paulus behauptet daher gleich im Anfange seines Briefes die Rechtmäßigkeit seiner Lehre, beruft sich auf das Zeugniß der andern Apostel, und erwähnet, daß er sich genöthiget gesehen hätte, so gar dem Petrus wegen seiner allzu großen Nachsicht für die Juden öffentlich entgegen zu seyn; führet darauf viele Beweise an, um darzuthun, daß die Christen nicht Sklaven des Gesetzes sind, sondern daß sie eine Freyheit der Kinder Gottes genießen; daß die christliche Religion allein nöthig und zureichend sey, die ewige Seligkeit zu erlangen, und daß sie sich nicht mit dem jüdischen Gesetze vereinigen lasse. In dem sechsten, das ist, in dem letzten Kapitel, handelt er von Dingen, welche die Sitten angehen.

An die christliche Gemeinde zu Ephesus einer Hauptstadt in klein Asien, welche wegen des Tempels der falschen Göttinn Diana berühmt war, schrieb Paulus im Jahre zwey und sechzig, als er in Rom gefangen saß, und überschickte dieses Schreiben durch den Diakon Tychikus. Dieser Apostel hatte gehöret, daß die Glieder der Kirche zu Ephesus in dem Glauben und der Liebe, dazu er sie angeführet hatte, beharreten, und rühmte sie wegen ihrer Standhaftigkeit. Weil er aber doch besorgete, daß sie endlich durch die Fabeln

der

der Gnostiker, oder durch Zureden der unbekehrten Juden sich einnehmen lassen, und von dem Evangelium abweichen möchten: so schrieb er, um ihnen Muth zu machen, dat mit sie bey der Lehre, darin er sie unterrichtet hatte, beharreten. Sie dazu desto kräftiger zu bewegen, stellet er ihnen in den ersten vier Kapiteln mit vielem Nachdrucke die außerordentliche Gnade vor, dadurch sie vor vielen andern Heiden sind erwählet worden, der Erlösung Christi theilhaftig zu werden. In den zwey folgenden Kapiteln giebt er ihnen viele herrliche Regeln, wonach sich Christen von allen Ständen zu richten haben.

Zu Philippis einer Stadt in Macedonien hatte Paulus sehr viele Personen bekehret. Da diese vernommen hatten, daß er in Rom gefangen wäre: sandten sie ihren Bischof Epaphroditum mit Geschenken ab, und reicheten ihm, was zu seinem Unterhalte erfoderlich war. Paulus, um sich für ihre Liebe erkenntlich zu bezeigen, schrieb ihnen gegen das Ende des ein und sechzigsten, oder den Anfang des zwey und sechzigsten Jahres, aus seinem Gefängnisse einen zärtlichen Brief, und schickte damit Epaphroditum zu seiner Gemeinde zurück. Der Brief besteht aus vier Kapiteln. Paulus zeigt ihnen darin die Frucht seiner Bande; stellet ihnen die Liebe und Demuth Christi zum Muster vor; ermahnet sie, im Glauben an Christum standhaft zu seyn, nicht denen zu glauben, die sie bewegen wollen, die jüdischen Gebräuche

nebst dem Evangelio zu beobachten; warnet sie vor dem Simon, dem Korinthus, und deren Anhängern; ermuntert sie zu beständigen Tugenden, am meisten aber dazu, daß sie Christi Demuth und Liebe folgen, Frieden und Einigkeit unter sich erhalten sollen.

Nachdem Paulus an die Philipper geschrieben hatte: schrieb er auch im Jahre drey und sechzig aus seinem Gefängnisse an die Einwohner von Kolossis. Diese Stadt lag in Phrygien, unweit Laodicäa. Paulus hatte sie zwar nicht bekehret; erfuhr aber von dem Epaphras, der sie im Glauben unterrichtet hatte, den Zustand dieser christlichen Gemeinde. Er bezeiget in seinem Briefe, der nicht mehr als vier Kapitel hat, seine Freude über deren Bekehrung; räth, in dem Glauben Christi standhaft zu beharren, in der Erkenntniß Gottes, und in Uibung allerley guter Werke zuzunehmen, sich vor der Eitelkeit menschlicher Weisheit, der abergläubischen Gewohnheit, die Speisen und Tage zu unterscheiden, und vor der abgöttischen Verehrung der Engel zu hüten. Er thut dar, daß Christus, und nicht die Engel, der Mittler unsres Heils, und unser Aussöhner bey Gott sey; machet darauf einen kurzen Abriß von den vornehmsten Pflichten des christlichen Lebens, und beschließt mit vielen Grüssen. Tychicus und Onesimus haben diesen Brief nach Kolossis gebracht.

Wenn die Briefe, welche wir von dem heiligen Paulus im neuen Testamente haben, nach

der

der Zeit, wie einer nach dem andern ist geschrieben worden, geordnet wären: so müßte der erste Brief an die Thessaloniker den Anfang aller seiner Sendschreiben machen. Er ist eher als alle übrige, und zwar im Jahre zwey und funfzig von Korinth geschrieben. Zu Thessalonica der Hauptstadt von Macedonien, hatte Paulus viele, besonders Frauen zu Christo bekehret, dadurch aber sich auch den Neid der Juden zugezogen. Diese hatten sogar einen Aufstand wider ihn erreget, und dadurch veranlasset, daß Paulus sich von dannen begeben. Er verließ aber deshalben die Thessaloniker nicht gänzlich, sondern schickte ihnen Timotheum, der sie im Glauben stärkete. Von diesem erfuhr er zu Korinth ihre Beständigkeit, und ward dadurch bewogen, an sie zu schreiben. Im Anfange seines Briefes, welcher fünf Kapitel hat, bezeiget er seine Freude über ihre Beständigkeit; lobet sie deshalben, und ermahnet sie, die Verfolgung der Juden und Heiden standhaft zu ertragen; erinnert sie der Lehren, die er ihnen gegeben hat; vermahnet sie, die Hurerey und den Müssiggang zu fliehen; lehret, wie man Verstorbene beweinen soll; unterrichtet sie von der Auferstehung der Todten, und wie die Christen durch ein heiliges Leben sich zu dem großen Tage des allgemeinen Gerichtes vorbereiten sollen; erinnert sie zu allerley Liebeswerken, zum Gebete, und überhaupt zur Gottseligkeit.

Der zweyte Brief an die Thessaloniker von drey Kapiteln ist bald nach dem ersten geschrieben. Er fängt mit Ermahnungen zur Beständigkeit im Glauben an; räth, die Verfolgungen der Juden und Heiden in Betracht der himmlischen Belohnungen starkmüthig zu ertragen; belehret sie, daß der jüngste Tag noch nicht da sey, wie einige fälschlich vorgeben; meldet, daß der Antichrist zuvor kommen müsse; beschreibt dessen Hoffart, Tyranney, Fall und Verdammniß. Hierauf tadelt er die Müssigen, Unruhigen und Neugierigen, die unter ihnen waren; räth, sich von dergleichen zu trennen, oder sie zu bekehren; ermahnet, die Lehren, die sie schriftlich sowohl als mündlich empfangen, zu halten.

Timotheus war aus Derbe oder Lystra einer likaonischen Stadt gebürtig. Sein Vater war ein Heide, seine Mutter aber eine Jüdinn, mit Namen Eunice; seine Großmutter hieß Loide. Diese beiden Frauen hatten sich zu Christo bekehret, und Timotheum von Jugend an in der heiligen Schrift unterrichtet. Paulus, der ihn durch das gute Zeugniß einiger Christen hatte kennen lernen, nahm ihn zu sich, beschnitt ihn wegen der Juden, und gebrauchete ihn zum Gehülfen in seinem Amte, und zum Gefährten auf seinen Reisen. Endlich ließ er ihn um das Jahr acht und funfzig zu Ephesus, um für die Kirche in Asien Sorge zu tragen. Paulus gieng damals nach Jerusalem, und wollte bald wie-

der

der kommen, um zu sehen, wie Timotheus sich in seinem Amte bezeigete. Da er aber dieses so bald nicht thun konnte: schrieb er den ersten Brief von sechs Kapiteln, um ihn zu unterrichten, wie er in dem Hause Gottes, das ist, in der Kirche wandeln sollte. Er ermahnet ihn, Acht zu haben, damit einige Lehrer sich nicht ferner mit Berechnung der Geschlechtsregister und andern jüdischen Fabeln abgeben, sondern lehren, was den Glauben und die Liebe erwecken kann. Er lehret, daß man für Obrigkeiten, Fürsten, und Regenten beten solle; was Männern und Weibern, besondres in der Kirche, wohl ansteht. Er zeiget, was für Tugenden bey einem Bischofe erfodert werden; wie die, welche zu Bischöfen, Priestern und Diakonen wollen geweihet werden, beschaffen seyn müssen; ermahnet den Timotheus, daß er sich, seiner Jugend ungeachtet, durch ein heiliges Leben Ansehen verschaffe, und erhalte, auch andern zum Beyspiele sey; unterrichtet ihn, wie er sich gegen alte und junge Männer und Weiber verhalten solle; erwähnet der alten Wittwen, und saget mit welcher Behutsamkeit mit jungen Wittwen umzugehen sey; wie die Knechte sich gegen ihre Herren aufführen sollen; und wiederholet nochmals die Erinnerung, neue Lehren zu fliehen, den Glauben zu halten, und die anvertraute Lehre zu bewahren.

Kurz zuvor, als Paulus sein heiliges Leben durch den Martertod beschloß, daß ist, im

Jahre vier und sechzig, schrieb er aus seinem Gefängnisse zu Rom einen zweyten Brief von vier Kapiteln an den Timotheus. Er ermahnet ihn, die Reinigkeit des Glaubens zu erhalten, unnütze Untersuchungen und Streitigkeiten zu fliehen; stellet ihm nochmals die Pflichten eines Bischofs und Seelenhirten vor; ermuntert ihn, unerschrocken und unablässlich das Evangelium zu verkündigen, die Sünder zu strafen, diejenigen, welche irrige Lehren vorbringen, zu widerlegen; beschreibt ihre Sitten, und giebt an, wodurch sie sich kenntlich machen. Er ermahnet zur Stärke und Geduld, zum fleißigen Lesen in der heiligen Schrift; erzählet die Verfolgungen, die er damals litt, und wie er fast von allen verlassen wäre; beschließt damit, daß er seinen nah bevorstehenden Martertod dem Timotheus ankündiget; versichert aber, daß er noch zuvor, und zwar eilends, zu ihm zu kommen trachte.

3) Titus war ein Heide gewesen. Nachdem ihn Paulus bekehret: half er ihm getreulich in seinem Apostelamte, und führete ein unschuldiges und heiliges Leben. Endlich trug ihm Paulus die Sorge für die Christen in der Insel Kreta auf; bestellete ihn zum Bischofe daselbst, und verordnete, daß er in jeder Stadt Priester einsetzen sollte. Er schrieb an ihn einen Brief von drey Kapiteln, aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahre drey und sechzig. Er enthält das meiste von dem, was er bereits an den Timotheus von den Eigen-

genschaften und Pflichten eines Bischofs geschrieben hatte. Paulus unterrichtet also den Titus darin von den Schuldigkeiten seines Amtes, so wie er den Timotheus davon unterrichtet hatte, und belehret ihn, wie er allen Ständen anständige Tugenden und Besserung des Lebens predigen solle.

4) Philemon, ein Christ, wohnete zu Kolossis. Ihm war sein Knecht, mit Namen Onesimus, entlaufen, nachdem er seinem Herrn verschiedenes gestohlen hatte. Dieser Knecht kam nach Rom, ward vom Paulus im Glauben unterrichtet, und bekehret. Als solches geschehen war: schickete ihn der Apostel wieder an seinen Herrn zurück, und gab ihm an denselben ein sehr beweglich verfaßtes Empfehlungsschreiben. Darin suchet er den Knecht mit dem Herrn wieder auszusöhnen, und bittet, ihn zu voriger Gnade und Liebe wieder anzunehmen. Dies ist der kürzeste aller Briefe von Paulus; hat nur ein einziges Kapitel; ist von Rom, wo Paulus gefangen saß, im Jahre zwey und sechzig geschrieben, und zugleich mit dem Briefe an die Kolosser abgeschickt worden.

Unter die Briefe, welche an Gemeinden oder Kirchen sind geschrieben worden, gehöret noch der Brief an die Hebräer. Er ist zu Anfange des drey und sechzigsten Jahres von Rom, und zwar, wie einige glauben, in syrischer Sprache geschrieben, bald aber auch ins Griechische übersetzet worden. Er ist der längste von allen, welche Paulus geschrieben

hat,

hat, und enthält dreyzehn Kapitel. Der Apostel beweiset darin mit den stärksten Gründen, daß das neue Gesetz weit vortreflicher sey, als das alte. Er beweiset die Gottheit Christi, sein Priesterthum und Amt, daß er nämlich der Versöhner aller Sünden durch sein Blut sey, der Erlöser und hohe Priester, welcher den Himmel eröffnet hat. Er zeiget, wie weit der Sohn Gottes über die Engel, und über den Moyses erhoben sey, und wie das Opfer, welches Christus seinem himmlischen Vater am Kreuze dargebracht hat, weit vorzüglicher sey, als die Opfer, welche durch Moysen sind angeordnet worden; daß die Gebräuche und Opfer des Gesetzes Christum vorbedeutet, und daß durch ihn diese Vorbedeutungen erfüllet worden; daß man durch den Glauben an Christum gerechtfertiget werde; daß Christus das Gesetz Moysis aufgehoben, und die Vollkommenheit des evangelischen Gesetzes eingeführet habe. Er beschreibt die Kraft und Früchte des Christenthums, und erzählet alsdenn, wie die Altväter durch den Glauben und die Hoffnung himmlischer Freuden so viele Widerwärtigkeiten standhaft ertragen haben, und ermuntert die Hebräer durch diese Beyspiele zur Geduld, besonders diejenigen, welche von den jüdischen Obrigkeiten wegen des Glaubens an Christum, als Abtrinnige von dem Gesetze Moysis, des Ihrigen beraubet, und sonst auf allerley Art gekränkt wurden; beschließt auch dieses Sendschreiben

mit

mit allerley Sittenlehren, und ermahnet zur Liebe, Güte und Barmherzigkeit, besonders gegen Gefangene und Kranke, und zu allen christlichen Tugenden.

5) Briefe, welche nicht an Gläubige einer Stadt, sondern an die in vielen Ländern zerstreuten Christen gerichtet sind, die man daher auch katholische, das ist allgemeine, sonst auch kanonische heißt, haben nach der Anmerkung des heiligen Augustini alle einerley Hauptzweck, nämlich darzuthun, daß der Glauben allein uns nicht selig machen könne, wenn er nicht mit guten Werken verbunden wird. Folgende Briefe führen den Namen der Katholischen: Einer vom heiligen Jakobus, zween vom Petrus, einer vom Judas Thadäus, drey vom Johannes; dessen letzten zween Briefe an besondere Personen gerichtet sind.

Jakobus, ein Sohn des Alphäus, welcher in der Schrift ein Bruder des Herrn genannt wird, und Bischof zu Jerusalem war, schrieb an die außer Judäa lebenden bekehrten Juden, welche in verschiedenen Theilen der Welt zerstreuet waren. Er giebt die schönsten Lehren der Geduld, der Liebe, und Ausübung allerley guter Werke; lehret, daß man alle gute Gaben von Gott begehren, die Zunge zähmen, zeitliche Anfechtungen mit Freuden erdulden, das Wort Gottes nicht nur anhören, sondern auch thun solle; daß der Glauben ohne gute Werke todt, durch die Liebe aber lebendig sey; daß die Ehrsucht eine Mutter des Neides, Zanks, Streits, und aller Laster sey; be-

stra-

strafet die Pracht in Kleidern, die Unterdrük-kung der Armen; tröstet und ermuntert zur Geduld, nach dem Beyspiele Jobs und anderer Heiligen; befiehlt öfters zu beten, die Sünden zu beichten, und andere heilsame Werke zu thun; beschreibt sehr deutlich, wenn, wie, und von wem das Sakrament der letzten Oelung solle ertheilet werden. Man weiß nicht eigentlich, wenn dieser Brief, der nur fünf Kapitel hat, geschrieben sey. Wahrscheinlich ist es, daß es kurz zuvor geschehen sey, ehe Jakobus sein Leben durch den Martertod beschlossen hat.

Petrus, der vornehmste unter den Aposteln, ein Bruder des Andreas, schrieb, nachdem er um das Jahr fünf und vierzig aus dem Gefängnisse ist befreyet worden, aus Babylon an alle bekehrte Juden, die durch Pontus, Galatien, Kapadocien, Asien und Bythinien zerstreuet waren. Er rühmet den anbetenswürdigen Rathschluß Gottes in Ansehung der Menschwerdung, des Leidens und Sterbens Christi, und handelt vom Berufe der Juden und Heiden zum ewigen Leben; lehret, daß Christen den Königen, Fürsten und Obrigkeiten, wenn sie auch ungläubig wären, die Knechte ihren Herren, die Weiber den Männern, die Jungen den Alten, die Gläubigen den Hirten und Lehrern gehorsam seyn sollen; unterläßt nicht, die Männer und Hirten an das zu erinnern, was sie ihren Weibern und Untergebenen schuldig sind; ermahnet zur Klugheit und Wachsamkeit im Gebete, zur gegenseitigen

Liebe,

Liebe, zur Gastfreyheit, Geduld, Demuth und Mäßigkeit, zur Freude in Trübsalen, zur Heiligkeit im Leben, Erneuerung des Geistes, Ablegung böser Lüste, Ordnung in allen Ständen, Abtödtung des Fleisches, und zu allen Gott gefälligen Tugenden. Dieser Brief hat fünf Kapitel.

Petrus hat noch einen zweyten Brief, und zwar von Rom kurz zuvor, als er im Jahre sechs und funfzig daselbst den Martertod erlitten hat, an alle, welche an der kostbaren Gnade des Glaubens durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Erlösers Theil nehmen, geschrieben. Er preiset die Gnade Jesu Christi, durch den uns Gott die theuersten Verheißungen gegeben hat; dringt darauf, daß, weil Christen gleichsam Mitgenossen des göttlichen Wesens geworden sind: sie auch nicht ein irdisches und fleischliches, sondern ein himmlisches und gottseliges Leben führen, in beständigem Glauben, in allerley Tugenden, Erkenntniß, Enthaltsamkeit, Geduld, und brüderlicher Liebe leben müssen; ermahnet im Glauben standhaft zu seyn, und sich nicht durch falsche Lehrer verführen zu lassen. Er schildert ihre Sitten; und da er die Strafen anführet, mit denen Gott die Sünder gezüchtiget hat: so suchet er von Sünden und Lastern abzuschrecken; gedenket des jüngsten Gerichts, als eines kräftigen Bewegungsgrundes, im Glauben fest zu beharren, und ein Leben zu führen, das dem Glauben gemäß ist. Zuletzt

letzt verkündiget er sein nah bevorstehendes Ende. Dieser Brief hat drey Kapitel.

Johannes, der geliebte Jünger des Herrn, hat drey Briefe geschrieben. Der erste von fünf Kapiteln ist, wie einige glauben, an die Parther; nach andrer Meinung aber überhaupt an alle Christen gerichtet, und gegen das Ende seines Lebens geschrieben. Er lehret den Glauben an die heilige Dreyfaltigkeit, an das eingefleischte Wort; ermuntert zur Hoffnung, rühmt die Vortrefflichkeit des Evangeliums, preiset die Liebe des himmlischen Vaters an, welcher uns von den Kindern des Teufels abgesondert, und gemachet hat, daß wir Kinder Gottes genannt werden, und auch sind. Er empfiehlt die Liebe, aber nicht für die Welt, sondern für Gott, der uns zuerst geliebet hat; gegen Christum, der aus Liebe für uns gestorben ist, und gegen den Nächsten. Er widerleget zugleich die Irrthümer des Cerinthus und Ebion, welche Christo die Gottheit; und des Basilius, der ihm die Menschheit abstreiten wollte; ingleichen Simons des Zauberers, der den bloßen Glauben zur Seligkeit genug zu seyn vorgab; behauptet wider ihn die Nothwendigkeit guter Werke, vornehmlich der brüderlichen Liebe, und der Gutthätigkeit.

Der zweyte Brief ist an eine christliche Frau geschrieben, die entweder Elekta, das ist: die Auserwählte, hieß, oder diesen Namen verdiente; weil sie zu einem gottseligen Leben auserwählet zu seyn schien. Andere glauben,

Johan-

Johannes rede hier von einer gläubigen Gemeinde. Dem sey, wie ihm wolle. Johannes wünschet dieser Auserwählten in einem sehr kurzen Briefe von einem einzigen Kapitel Glück, daß ihre Kinder ein christliches Leben führen; ermahnet sie, im Guten standhaft zu beharren, Gottes Befehle zu beobachten, und giebt ihr den Rath, falsche Lehrer zu fliehen, die nicht erkennen wollen, das Christus wahrhaftig als Mensch geboren worden.

Den dritten Brief, ebenfalls von einem einzigen Kapitel, schrieb Johannes an Kajus, seinen Jünger, den er bekehret hätte. Er lobet ihn wegen seines guten Wandels, und wegen der Gastfreyheit, die er gegen reisende Gläubige ausübete; ist über die Unfreundlichkeit, und den Ehrgeiz eines gewissen Diotrephes sehr unzufrieden, der die Gläubigen nicht beherberget, und noch dazu diejenigen von der Gemeinde ausschließt, die es thun; lobet den Demetrius als einen Mann, der ein gutes Zeugniß hat.

Judas, der Apostel, mit dem Beynamen Thaddäus, ein Bruder von Jakobus Alphäus, hat einen zwar sehr kurzen, aber nachdrücklichen, und vielerley Wahrheiten enthaltenden Brief von einem Kapitel an alle diejenigen geschrieben, die berufen, und von dem Vater geheiliget, und von dem Sohne sind erlöset worden, das ist, überhaupt an alle Christen. Dieser Brief scheint nach dem Tode der meisten Apostel, und, wenn man die Schriften des heiligen Johannes ausnimmt, zuletzt nach

allen

allen Büchern des neuen Testamentes geschrie=
ben zu seyn. Dessen Inhalt ist wider die
Ketzer, die den Glauben und die Sitten der
Christen durch ihre gottlosen Lehren und un=
ordentliche Handlungen verderbeten. Judas
beschreibt sie als Menschen, die sich ihren Lei=
denschaften überlassen, die voll Stolz und Ei=
telkeit sind, die den Reichen niederträchtige
und eigennützige Gefälligkeiten beweisen, die
nur ihrem Gutdünken und den Einbildungen
folgen, und sich in allen Dingen durch eine
fleischliche Klugheit, und nicht durch den Geist
Gottes leiten lassen; giebt daher den Christen
den Rath, sich fest und unverbrüchlich an die
empfangene Lehre zu halten, die Lehren und
Handlungen dieser falschen Lehrer zu fliehen;
ermahnet sie, im Glauben standhaft zu behar=
ren, damit ihnen das nicht begegne, was den
Hebräern, Sodomiten, den gefallenen Engeln
widerfahren ist, die alle elend ins Verderben
sind gestürzet worden.

Ein einziges prophetisches Buch hat das neue
Testament, nämlich das sieben und zwanzigste
und letzte Buch der Bibel. Dieses ist die
Offenbarung Johannis.

Da sich dieser Apostel auf der Insel Pathmos
befand, dahin er des Glaubens halber war
ins Elend geschicket worden: ließ ihn Gott
künftige Dinge unter mancherley Bildern se=
hen. Er schrieb, was er gesehen hatte, in ein
Buch, welches zwey und zwanzig Kapitel hat.
In den drey ersten ist unter dem Bilde der sie=
ben Leuchter und sieben Sterne, die Rede von

sie

sieben Bischöfen, und so vielen Kirchen in Asien, welche Johannes aus göttlichem Befehle strafen, lehren, und ermahnen muß. Das folgende ist nicht so deutlich. Es kommen darin, wie der heilige Hieronymus angemerket hat, fast so viele Geheimnisse als Worte vor. Der heilige Augustinus schreibt, daß die Offenbarung Johannis den ganzen Zeitraum begreife, der von der ersten Ankunft Christi bis zur zweyten, das ist, bis ans Ende der Welt verlaufen soll. Bey der Dunkelheit dieses Buchs sind die Auslegungen der darin enthaltenen Prophezeyungen sehr verschieden. Wir wollen in der Kürze das Hauptsächlichste von dem anführen, was der berühmte Abt du Pin davon urtheilet. Er hält dafür, die drey letzten Kapitel handeln vom Ende der Welt, dem jüngsten Gerichte, und der Glückseligkeit der Gerechten; die andern Kapitel aber vom vierten bis zum achtzehnten, betreffen die vielen Verfolgungen, welche die Kirche gelitten hat; sie handeln von den Strafen der Verfolger, von der Ausrottung der Ketzereyen. Das Thier mit den sieben Hörnern bedeutet die sieben heidnischen Kaiser, welche die letzten Verfolgungen wider die Kirche angefangen haben. Außer Zweifel ist es, daß durch das Lamm Jesus Christus; durch den alten Betagten der himmlische Vater; durch das Weib, welches vor dem Drachen in die Wüste flieht, und daselbst aller Verfolgung ungeachtet gebiert, die christliche Kirche; durch Babylon aber das

alte

alte heidnische und abgöttische, auf sieben Bergen erbaute Rom, müsse verstanden werden.



Sittensprüche.

Wer viel redet, macht sich nicht immer ein großes Ansehen. Einige betäuben durch ihr Geräusch ganze Gesellschaften; und reden oft mit Unverstand, da Klügere ohne Dummheit schweigen.

Man schätze seine Rede nicht zu hoch. Wer andere im Reden unterbricht, ist unerträglich grob. Wer allein reden will, ist unverschämt. Wenn man andere reden läßt; und selbst nur zu rechter Zeit redet: zeiget man, daß man zu leben weiß. Diese Bescheidenheit machet unsern Umgang angenehm, nützlich und beliebt.

Rühme dich niemals zur Unzeit. Wenn du vor andern prahlest: so erhebst du dich über sie, oder setzest dich ihnen gleich; und machst dich dadurch verhaßt, oder wenigstens unangenehm. Du trachtest nach Ehre, und überzeugst andere deiner Unbescheidenheit.

Leute, denen der Verstand fehlt, wollen sich durchs Geschwätz berühmt machen; und reden deshalben viel. Weise begnügen sich mit dem Zeugnisse ihres Gewissens, und stehen nicht um den Beyfall des unerfahrnen Pöbels. Diesen gehet es um die Weisheit; jenen um den Ruf der Weisheit.

Halb=

Halbgelehrte wollen von allem reden; urtheilen aber oft verkehrt und zeigen bald ihre Unwissenheit. Weise bringen nur nöthige Dinge vor, und reden kurz, richtig und wohl geschlossen.

Wenn man gleich unter Weisen lebet: so kann man doch unerfahren bleiben. Wer selbst nicht lernet, sucht die Wissenschaften vergeblich unter Gelehrten. Künste sind keine Seuche. Der Ort, wo sie blühen, kann uns damit nicht anstecken. Unser Fleiß muß durchaus zur Erlernung derselben das Seinige beytragen.

Graue Haare und Gesichtsrunzeln zeigen die verstrichene Jugend, nicht aber die abgelegte Leichtsinnigkeit an. Die meisten Leute sind in ihrem hohen Alter noch Kinder; weil sie in vielen Jahren wenig nachgedacht haben.

Man wehle die Leute, mit denen man umgehen will, mit großer Sorgfalt. Man verkehre nicht mit allen, die uns vorkommen, sondern untersuche, ob sie sich für uns schicken. Wenn uns die bürgerliche Gesellschaft Nutzen und Anmuth schaffen soll: so begebe man sich zu Vernünftigen. Man nimmt allmälig ihre Sitten an, und ahmet ihnen unvermerkt nach. Man lernet von ihnen ohne Schwierigkeit, was sie mit großer Mühe begriffen haben.

Mißtraue den Freunden, die nur ihren Vortheil suchen, und dich eben so leicht verlassen, wie eifrig sie dich aufgesucht haben.

Die Verschwiegenheit ist das wesentliche Pfand der aufrichtigen Freundschaft. Man be-

gehet also eine Niederträchtigkeit, die nicht zu entschuldigen ist, wenn man das Geheimniß des Freundes ausbreitet.

Die Untreue eines Freundes, der unser Geheimniß verräth, giebt uns kein Recht, seines zu verrathen. Unsere Pflicht hängt nicht von seiner ab. Wir mögen nicht Böses mit Bösem vergelten. Er hat mein Geheimniß offenbaret, und einen Fehler begangen; ist aber mein Freund gewesen, und hat meine Verschwiegenheit verdienet. Diese Verschwiegenheit bin ich ihm eben so schuldig, als wenn er mir Geld geliehen hätte. Auch gegen Böse soll man nicht undankbar seyn. Man bemühe sich, sie durch Gutthaten gut zu machen.

Will man seine Wohlthaten nicht verlieren: so leiste man sie nicht auf eine schläfrige Weise oder mit Verdruß. Man warte nicht, bis man uns darum anhält. Uibele eingerichtete Gutthaten ziehen uns statt der Erkenntlichkeit den Haß derer zu, denen wir sie erweisen.

Ein Geschenk, das man uns auf eine freundliche Art giebt, fässelt unsere Gemüther; das man uns mit einem sauren Angesichte thut, mißfällt uns. Durch die Wohlthat selbst kann man sich gehässig, und durch eine wohlhewürzte Verweigerung beliebt machen.

Man befördert sein Glück nicht allemal, wenn man den Großen nach ihrem Wahlgefallen dienet. Was ihnen zu einer Zeit gefällt, mißfällt ihnen zur andern.

Wenn man jemanden ein Lob beyleget, welches er nicht verdienet; so heget man eine schlechte

te Meinung von ihm; weil man ihn entweder für eitel, oder für sehr leichtgläubig hält.

Ist die Ehre nicht auf die Tugend gegründet: so dauert sie nicht lange. Man kann die Welt mit aller Behutsamkeit nicht immer verblenden. Der Betrug kömmt endlich an den Tag. Es ist schwer, sich immer zu verstellen. Die Wahrheit wird unvermuthlich entdecket, und der Heuchler geräth in Verachtung.

Man verdiene Lob, und begehre es nicht. Die boshaftesten Leute haben sich am meisten durch Schmäuchler loben lassen. Das beste Lob ist, keinen Tadel verdienet zu haben.

Das Lob soll man weder suchen, noch abschlagen. Laßt uns die Ehrbezeigungen, die man uns machet, mit Höflichkeit aufnehmen, wenn sie nur ohne Schmäuchelen sind.

Lügen muß man niemals; aber die Wahrheit kann man wohl zuweilen verdecken. Man ist nicht verbunden einem jeden zu sagen, was man denkt, oder weiß, aber vorlügen soll man niemanden.

Jedermann rühmet sich der Aufrichtigkeit; weil ein jeder diese Tugend für ein Kennzeichen eines vortrefflichen Gemüthes hält. Ohne dieselbe wäre die menschliche Gesellschaft eine Schule des Betruges. Zweyzüngige Menschen meidet man als Feinde, die uns überrumpeln wollen.

Die Aufrichtigkeit ist die Seele der bürgerlichen Gesellschaft. Dennoch ist sie zu unsern Zeiten selten anzutreffen. Man findet sie fast

nur unter denen, die nicht Witz genug haben, Betrüger zu seyn.

Die Verleumder gleichen dem Meere, welches das Gold, und andere köstbare Dinge in sich vergräbt, und nur das unnütze Uiberbleibsel eines Schiffbruches ans Ufer wirft. Sie verbergen unsere löblichen Thaten, und entdecken die Mängel.

Es giebt Leute, die, um für sinnreich gehalten zu werden, den Gottesdienst durch die Hechel ziehen, die Glaubensgeheimnisse verlachen, und bey aller Gelegenheit etwas auf die Bahne bringen, um den größten und heiligsten Kirchenlehrern ein erbärmliches Ansehen zu geben.

Die Schuld unserer Unwissenheit schieben wir gemeiniglich auf die Unterrichter, derer Lehre wir nicht haben annehmen wollen. Wir verachten unsere Wohlthäter, um unsere eigenen Mißhandlungen zu bedecken.

Wer alles tadelt, um für gelehrt angesehen zu werden, betrieget sich. Man hält oft von ihm, daß er die Sache nicht verstehe, weil er daran nichts gutes sieht.

Die Nachrede tödtet oder verwundet drey auf einmal: den Beschimpften, den Verleumder, und den Zuhörer.

Ein Ohrenbläser ist vielen Anfällen unterworfen. Er wird zuweilen wohl ausgezahlt. Man wendet allen Fleiß an, ihm zu aller Zeit und an allen Orten sein Laster zu zeigen.

Ein Mensch klaget über die Undankbarkeit des andern, und dennoch hütet sich selten einer vor diesem so niederträchtigen Laster.

Die Menschen verlieren das Andenken der empfangenen Wohlthat sehr bald, und verlangen eine zweyte, ohne die erste vergolten zu haben.

Unter hundert Tadlern ist kaum ein Kenner, und oft gar kein Verbeßrer. Man verschreyt die Leute, ohne ihnen den Fehler zu zeigen.

Der Hochmuth macht, daß man einigen Leuten niemals Ehre genug erzeigen kann, und sie so gar durch Höflichkeit beleidiget.

Wer sich selbsten nicht zu hoch schätzet, entdecket an andern Tugenden, die ihm mangeln, und schämt sich nicht, sie zu loben, ohne dafür zuhalten, daß er sich dadurch verachte.

Das Mitleiden gegen Elende soll immer in unserm Herzen wohnen. Man gehe mit Leuten niedriges Standes anders als mit Viehe um. Nach einigen Jahren werden sie den Großen der Erde gleichen.

Arme werden von Reichen verachtet. Diese verkennen sich bey ihrem Glücke und wollen nur mit vornehmen Leuten umgehen, von welchen sie oft zu thörichten Unkosten und zur Armuth selbst gebracht werden. Wie lange sie etwas haben: finden sie Schmäuchler. So bald sie kahl sind: läßt man sie allein.

Wer zu leben weiß, fährt niemanden hart an, behauptet seine Meinung niemals mit Eifer, giebt andern leicht nach, ist niemanden überlästig, gegen alle höflich und gutthätig, le-

bet ohne Zwang, begehret von andern keine übermäßige Hoflichkeit, entschuldiget das an seinem Nebenmenschen, was er an ihm nicht billigen kann und giebt niemanden Anlaß, mit ihm unzufrieden zu seyn.

Giebt man sich für den Klügsten aus: so wird man der Gesellschaft unerträglich. Wenn man gefallen will: so muß man weder zu viel noch zu wenig Verstand zeigen. Beides kann uns schaden. Ein blöder Kopf wird dennoch leichter, als ein gar zu witziger geduldet. Diesen beneidet; jenen entschuldiget man. Man verberge besonderlich vor seines gleichen etwas von seiner Geschicklichkeit, um ihre Vertraulichkeit zu gewinnen, und von ihnen geliebet zu werden.

Zänkische Leute sind unleidlich. Man ist unglücklich, wenn man mit ihnen zu leben genöthiget wird. Sie brummen stets ohne Ursache, und wissen selbst nicht, was sie begehren.

Der Zorn verwirret den Menschen, und läßt ihn seiner selbst vergessen. Man bereuet seinen Jachzorn, wenn er vorbey ist.

Das wahre Ansehen bestehet in einer rechten Mäßigung, Bescheidenheit, und Leutseligkeit. Wir verunehren uns nicht, wenn wir die harten Worte anderer Leute mit ruhigem Gemüthe anhören.

Wenn man sich leicht ergrimmet: so ist man entweder grob oder übel erzogen. Höfliche Leute eifern nicht leicht. Sie übersehen den wunderlichen Sinn anderer Menschen.

Thut jemand etwas, womit wir unzufrieden sind: so müssen wir unserer eigenen Ruhe wegen nicht alsbald auf ihn losstürmen, auch ihm den begangenen Fehler nicht vorwerfen. Durch Sanftmuth läßt sich unser Nebenmensch am leichtesten zur Vernunft bringen. Unser Verweis soll gelassen, unsere Vorstellung ohne Bitterkeit seyn.

Man handelt klüglich, wenn man die von einem Höhern erlittene Unbilligkeit übersieht, und keine Ungeduld darüber äußert. Zeiget man sein Mißvergnügen: so stürzet man sich zuweilen ins Verderben.

Wenn Leute, die über uns zu gebiethen haben, sich von ihrer Hoheit in nichts herunterlassen: so fällt es uns schwer, mit ihnen umzugehen. Man ehret sie, ohne sie zu lieben, wenn sie ihr Ansehen nicht durch ihre Leutseligkeit etwas mildern.

Alle Menschen machen nur ein auf dem Erdboden hin und her zerstreutes Geschlecht aus. Wir sind alle Brüder, und sollen uns also lieben.

Man diene den Menschen; weil es Gott befohlen hat. Das Gute geht niemals verloren. Vergessen es die Menschen: so erinnert sich Gott dessen, und belohnet es.

Die Wohllüste richten einige Jünglinge zu Grunde. Was sie für ihr Glück halten, daran finden sie ihren Untergang.

Wer seine Ruhe in der Welt sucht, lebet immer in Unruhe; weil er nicht finden kann, was er suchet. Man mache sich weder auf sein

Glück noch auf seine Klugheit einige Rechnung. Diese wird oft überrumpelt; jenes kann sich in einem Augenblicke umkehren.

Das Andenken der verstrichenen Wohllüste ist sehr schmerzhaft. Wenn dieses die Jünglinge betrachteten: würden sie ihrer Neigung widerstreben, und sich den Lastern nicht mit solcher Freyheit ergeben.

Unser eigener Willen ist ein schlimmer Rathgeber. Auch geschickte Leute begehen große Ausschweifungen, wenn sie sich nur nach ihrem Willen richten.

An allen Dingen, die man durch eignen Verstand erkennet, muß man anfänglich zweifeln. Wer alles, was ihm vorgebracht wird, so gleich anzunehmen willig ist, hat sich des Gebrauches seiner Vernunft begeben, und einer gründlichen Wissenschaft entsagt.

Gelehrte hegen mehrere Zweifel als der Pöbel. Dieser begnüget sich mit dem Scheine der Wahrheit. Jene bemühen sich in die rechte Erkenntniß der Sache einzudringen. Wer noch an nichts gezweifelt hat, hat noch nichts gründlich gelernet.

Ein vernünftiger Zweifel hält den Beyfall zu dem Ende zurück, damit man das, dem man nicht alsbald beyfällt, nach ergründeter Sache desto sichrer behaupte, und das Gegentheil desto stärcker widerlege.

Die Jugend hat stets eine gar zu gute Meinung von sich selbst. Sie meinet, alles zu können und befürchtet nichts. Sie vertrauet sich einem jeden ohne Vorsichtigkeit.

Der Geiz ist eine Quelle unseres Unglückes. Wir wollen alles haben, und quälen uns mit dem Verlangen nach überflüßigen Dingen. Wenn wir mäßig lebten, und uns mit dem Nothwendigen begnügten: so könnten wir vieler Dinge entbehren, und weit ruhiger seyn.

So niederträchtig und abscheulich auch der Neid ist: so trifft man ihn doch zuweilen auch bey Großen an. Alexander weinte über den Sieg des Vaters, Saul konnte das Lob Davids nicht leiden. Ein Beneider quälet sich selbsten.

Es ist ein Zeichen einer niederträchtigen Bosheit, wenn man einem Manne, der Verdienste besitzt, kein Lob gönnet.

Im Unglücke lernet man sich kennen. Die Uiberlegungen, welche man in der Widerwärtigkeit anstellet, bringen uns aus dem Irrthume, lassen uns die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge sehen, und lehren uns anderer schonen.

Die Noth lehret den Menschen, was er sonsten nicht begreifen würde. Wer noch nichts gelitten hat, weis nicht, wie es einem Elenden ums Herz ist. Er kennet sich noch selbst nicht, und es fällt ihm nicht ein, daß sein Schicksal sich ändern kann.

Reiche sind öfter krank als Arme. Wohlschmeckende Speisen sind oft ein Gift für den Menschen. Die Arzeney verderbt die Natur. Um gesund zu bleiben, soll man nüchtern, mäßig, und ruhig seyn, und dabey den Leib üben.

Ein

Ein Weiser ziehet aus seinem Fehler Nutzen. Er geht in sich selbst, und erhebet sich nicht; weil er seine Schwäche betrachtet.

Ein ehrlicher Mann ist überall ehrlich. Verändert er seine Lebensart, so bequemet er sich nur zu dem Orte und der Bedienung, worin er stehet. Sein Sinn und seine Absicht ist immer einerley.

Wer das Böse unterläßt, ist noch nicht tugendhaft, wenn er nicht Gutes thut. Oft hüten wir uns vor dem Laster nicht aus Liebe zur Tugend, sondern um deswegen keinen Verdruß zu haben, oder weil wir es nicht ausüben können.

Ein frommer Mann begnügt sich mit dem Zeugnisse seines Gewissens. Er thut seiner Pflicht genug, ohne sich zu bekümmern, was andere von ihm sagen werden, und verübet Gutes ohne eitle Ruhmsucht.

Unser Gewissen ist ein Spiegel, worinnen wir uns recht beschauen können. Es zeiget uns unsere Thaten und Verabsäumungen ohne Betrug.

Wir sind viehisch, wenn wir mit den Sachen nicht nach ihrem Wesen, sondern nach unsern Lüsten umgehen. Die Vernunft setzet uns den übrigen Thieren vor. Sie ist das uns angeborne Licht, wodurch wir zwischen dem Bösen und Guten einen Unterschied machen, und zum wahren Gute geleitet werden. Durch sie kehret unsere Seele mit ihren Wirkungen in sich selbst zurück, und ist sich ihres Thuns bewußt.

Man

Man faßt leicht den Vorsatz, sich zu bessern, und stellt sich die Tugend mit Vergnügen in Gedanken vor. Soll man aber seine Leidenschaften bestreiten: so läßt man den Muth sinken, und scheuet sich vor der so beliebten Sache; weil es schwerer ist, sie auszuüben, als durch die Einbildungskraft zu mahlen.

Wer sich selbst vor Ausschweifungen hütet, verbessert oft fremde Fehler durch sein Beyspiel, ohne sie zu bestrafen. Wer ein tadelhaftes Leben führt, bestrafet sie gemeiniglich, ohne sie zu verbessern.

Es ist schwer, seinen Begierden zu widerstreben; aber unmöglich genugzuthun. Je mehr man seinen Sinnen erlaubt: desto mehr verlangen sie; und wenn man ein so vermeintes Vergnügen erhalten hat: so trachtet man mit Kummer nach einem andern.

Der Mensch.

Der Mensch ist das letzte und edelste unter den sichtbaren Geschöpfen Gottes. Er bestehet aus einem Geiste oder einer vernünftigen Seele, und aus einem begliederten Leibe, so, daß er diese zwey gar unterschiedenen Wesen in sich vereiniget.

Er wird auf mancherley Art betrachtet. Nach seinem Wesen ist er ein vernünftiges Thier; nach dem Geschlechte Mann und Weib; nach seinem Zwecke und seiner Bestimmung dazu geschaffen, daß er seinen Schöpfer erken-

ne und preise, die Geschöpfe beherrsche, und seine eigne Glückseligkeit für die Zeit und für die Ewigkeit schaffe.

In der Tugendlehre betrachtet man den Menschen als allein fähig, durch das ihm angeborne Licht der gesunden Vernunft das Wahre und Falsche zu erkennen, das Gute von dem Böse zu unterscheiden, das eine vor dem andern zu wehlen, und durch Wohl- oder Uibelthun Belohnung oder Strafe zu verdienen.

In der Staatslehre wird er angesehen als einer, der sich mit vielen seines gleichen unter gewisser Einrichtung in eine Gesellschaft begeben kann, um insgesammt eines gewissern Schutzes und mehrerer Gemächligkeit zur Erhaltung und Beförderung ihrer zeitlichen Wohlfahrt zu genießen. Aus diesem entstehen folglich viele Absichten und Beziehungen. Einige gebiethen, andere gehorsamen. Einige arbeiten, treiben Handwerke und Gewerbe; andere haben die Aufsicht über dieselben. Es giebt Hohe und Niedere; Edle und Unedle, Freye und Knechte; Aeltern und Kinder; Vätter und Schwäger; Einheimische und Fremdlinge; Hof- Kriegs- Stadt- Land- Acker- Kaufleute, Künstler, Handwerker, Seefahrende, vornehme Leute und gemeinen Pöbel.

Der Mensch trägt an der Seele das göttliche Ebenbild. Dieses hat zwar der Fall sehr verdunkelt; doch nicht gänzlich verlöschet. Er findet seinem Nachdenken keine Gränzen. Er erforschet die Weite der Himmel, die Höhe der Ster-

Sterne, die Tiefe des Meeres, die Eingeweide der Erde und die verborgensten Geheimnisse des erschaffenen Wesens. Er wendet die Vögel in der Luft, die Fische in den Tiefen, Pflanzen, Thiere, Erzte, Wind und Meer, was in- und über der Erde ist, zu seinem Nutzen an.

Sein Leib ist ein aus so vielen, so künstlichen Theilen zusammengesetztes Wundergebäu; daß jedes Stückchen zur Erhaltung des Ganzen das Seine beyträgt. Unter allen Thieren trägt er allein sein Haupt aufrecht, um den Himmel anzuschauen. Seine Hand ist ein geschicktes Werkzeug, die unzählbare Kunstarbeit, welche er täglich neu erdenkt, auszuführen.

Allein wie groß des Menschen Vortrefflichkeit auf einer Seite ist: so kläglich ist auch seine Schwachheit auf der andern. Sein Wissen ist ein Stückwerk, sein Verstand dem Irrthume, sein Willen der Bosheit, seine Regungen der Unordnung und dem Ubermaaße, sein Leib unzählbaren Krankheiten, ja zuletzt dem Tode selbst unterworfen.

Die Bienen.

Die Bienen halten sich schwarmweise beysammen. Ein jeder Schwarm hat seinen König oder Weiser, der von einem Bienenheere umgeben, und wo er sich immer hinbegiebt, begleitet wird. Dieser König regieret seinen Stock so weislich, daß man es nicht genugsam bewundern kann, wie der Schöpfer dem Menschen an

einem

einem so gering scheinenden Thiere ein so vollkommenes Muster einer wohl eingerichteten und glücklichen Gemeine vorgestellet. Es ist keine Biene, die nicht ihre angewiesene Arbeit habe. Einige gehen aus, auf die Witterung Acht zu haben; andere müssen den Bienenstock vor dem Anfalle der Raubbienen bewahren; einige müssen die Gelegenheit der Wälder, Wiesen, und Gärten auskundschaften, die arbeitsamen Bienen dahin führen, und wieder zurückbegleiten. So bald diese mit ihrer vollen Last zum Stocke kommen: finden sie an denen, die des Alters und der Schwachheit wegen nicht mehr ausfliegen können, ihre Abnehmerinnen, die den hergeführten Honig in die von Wachs künstlich zubereiteten Kammern einlegen. Wenn ihr König todt oder nicht mehr vorhanden ist: so sind die übrigen Bienen vor Traurigkeit auch gleichsam todt, und arbeiten nicht mehr. Fleiß, Einigkeit, Gehorsam und Hochachtung gegen unser Oberhaupt können wir Menschen von Fliegen absehin.

Wider den Müssiggang.

Kinder, geht zur Biene hin.
Seht die kleine Künstlerinn,
Die sich früh und spät bemüht,
Und aus Allem Nutzen zieht.

Unverdrossen duldet sie
Ihres kurzen Lebens Müh'.
Seyd ihr schon noch jung und klein:
Sollt ihr doch nicht müssig seyn.

Seyd

Seyd beschäfftiget als die,
Der Gott nicht Verstand verlieh.
Eurer Jugend erste Zeit
Sey dem Herrn und euch geweiht.

Aus des weisen Schöpfers Hand
Habt ihr Kräfte und Verstand.
Nicht zur trägen Weichlichkeit
Giebt der Himmel euch die Zeit.

Es freut sich ein betagter Greis
Uiber seiner Jugend Fleiß.
Nutzet jeden Augenblick.
Er verstreicht; kömmt nie zurück.



APPROBATIO.

Ex Speciali facultate Jllustrissimi ac Reverendissimi Domini Joannis Aloysii Alexandrowicz Episcopi Coadjutoris Helmensis, Officialis Generalis Varsaviensis, Legi Excerpta Biblica usui juventutis accomodata, nil contra fidem et bonos mores continentia, imo juventuti utilia & maximè necessaria. Datum in Collegio Vicariorum ad Insignem Ecclesiam Collegiatam & Parochialem Varsaviensem Sancti Joannis Baptistæ Die 13. 7bris Anno 1779.

Antonius Josephus Winter
Ad eandem Ecclesiam Vicarius *mpp.*

JMPRIMATUR.

Die 13. 7bris Anno 1779.

JOANNES ALOYSIUS Episcopus
Officialis Gen: Vars: *mpp.*

Morgengebet.

Meine ersten Gedanken schicke ich zu dir, o Gott. Nimm den kindlichen Dank für die große Gutthat an, daß du mich wieder frisch und gesund hast erwachen lassen. Du lehrest mich dadurch, daß du Tag und Nacht väterlich für mich sorgest; daß ich von dir allein abhange; daß du der Herr über Leben und Tod bist.

Ich demüthige mich vor dir, o Schöpfer des Himmels und der Erde. Ich liebe dich als meinen gütigen und wohlmeinenden Vater.

Möchte ich mich doch auch allezeit, als dein gehorsames und dankbares Kind, bezeigen! Du giebst mir heut viele Augenblicke, in welchen ich meine Glückseligkeit befördern kann: gieb mir aber auch die Gnade, daß ich keinen Augenblick ungenützt vorbeygehen lasse; daß ich öfters an dich denke; daß ich meinen Aeltern und Lehrern in allem gehorsame. Mein ernstlicher Vorsatz ist, nichts Gutes zu unterlassen, alles Böse zu meiden, nur das, was wahr und nützlich ist, zu reden, und meinen Nächsten, wie mich selbst, zu lieben.

Stärke, o Herr, mein Vorhaben; denn ohne dich kann ich nichts, in dir aber ver-

mag ich alles. O Gott, merke auf meine Hülfe; sey heut meine Zuflucht, mein Schirm, meine Stütze, und endlich mein großer Lohn.

Vater Unser. Gegrüsset seyst du Maria.

Gebet vor der Schule.

Komm heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

O Gott! der du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast; gieb, daß wir in demselben Geiste das, was recht ist, verstehen, und uns seines Trostes allezeit erfreuen mögen; durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Herr himlischer Vater! wir deine Kinder rufen um das tägliche Brod. Es hungert und durstet uns nach der Gerechtigkeit; ersätige uns. Wir sind arm am Geiste; bereichere uns. Wir haben leere und kalte Herzen; entzünde uns mit dem Feuer deiner göttlichen Liebe. Wir bitten mit Salomon um die Weisheit, mit den Aposteln um Stärke. Sende uns, o gütiger Vater, deinen Geist, der uns alle Wahrheit leh-

re; erleuchte unsern Verstand, damit wir das, was recht ist, verstehen; stärke unser Gedächtniß, damit wir das Gute, so wir itzt lernen, behalten; bewege unsern Willen, damit wir die heilsamen Lehren und Ermahnungen auch im Werke erfüllen, deine Ehre dadurch befördern, uns und unsere Nebenmenschen glückselig machen. Durch Christum deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, Amen.

Gebet nach der Schule.

Mit Danke erheben wir unsere Seele zu dir, o Geber alles Guten! Du hast sie mit einer Nahrung erquicket, welche köstlicher ist, als Speise und Trank, wodurch nur der verwesliche Leib erhalten wird. Du zeigest uns durch die christliche und andere Lehren den Weg zu unserer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit. Es ist aber nicht genug, daß wir das Gute hören, wir müssen es auch behalten, und im Werke selbst zeigen; gieb uns daher, o Gott! das fernere Gedeihen dazu; mache, daß der Samen der Weisheit, den itzt die Lehrer in unser Herz gestreuet haben, gleich aufgehe, blühe und zur Reife komme, damit an jenem Tage, wo du uns zur Rechenschaft ziehen wirst, ob und wie

wir das Erlernte angewendet haben, wir dir davon doppelte Früchte aufweisen können. Wir bitten dich auch, daß du deinen Segen über unsere Landesfürsten, über unsere Aeltern, Lehrer und Gutthäter ausgießen, daß du ihnen das Gute reichlich vergelten wollest, zu dem sie uns anführen; laß es ihnen, und allen Menschen dafür wohlgehen. Durch Christum unsern Herrn, Amen.

Abendgebet.

Mein Gott! nun bin ich einen Tag näher zum Tode, und näher zum himmlischen Vaterlande. Ich habe heut alle Mittel gehabt, dasselbe zu verdienen. Durch meinen heiligen Engel sind viele Gefahren von mir abgewendet worden; meine Aeltern und Lehrer haben mich vor der Sünde, welche das größeste Uibel ist, gewarnet und zu allem Guten angeführet. Alles dieses kömmt von dir, mein himmlischer Vater!

Ich danke dir von ganzem Herzen dafür, und freue mich darüber: aber es betrübt mich zugleich, daß ich nicht allen Ermahnungen nachgekommen bin; daß ich das Gute nicht allezeit gern und willig gethan habe. Doch, weil

ich weiß, daß ich an dir einen barmherzigen Vater habe: so hoffe ich, du werdest mir diese Fehler und Nachlaßigkeiten verzeihen, vor welchen ich mich forthin sorgfältig hüten werde. Erleuchte, o Herr, ferner meine Augen, daß ich nicht eines bösen Todes sterbe; daß sich nicht einstens der Feind rühmen könne, er sey mein Meister geworden!

Vater Unser, Gegrüsset seyst du Maria.

Uibung des Glaubens.

Ich glaube an den wahren dreyeinigen Gott: Vater, Sohn und heiligen Geist, der alles erschaffen hat, der alles erhält und regieret; der das Gute belohnet, und das Böse bestrafet. Ich glaube, daß der Sohn Gottes Mensch geworden ist, um uns zu erlösen, und der heilige Geist durch seine Gnaden uns heilige. Ich glaube und bekenne alles, was Jesus Christus gelehret hat, was die Apostel geprediget haben, und was die heilige römische katholische Kirche uns zu glauben vorstellet. Dieses alles glaube ich, weil es Gott, die ewige und unfehlbare Wahrheit geoffenbaret hat. O Gott, vermehre meinen Glauben!

Uibung der Hoffnung

Ich hoffe, und vertraue auf deine unendliche Güte, o Gott! Du wirst mir durch die Verdienste deines eingebornen Sohnes Jesu Christi, Erkenntniß, wahre Reue und Verzeihung meiner Sünden geben! Ich hoffe von dir alle Mittel zur ewigen Seligkeit, wie auch die Gnade, solche deine Güte zu erlangen, und dich von Angesichte zu Angesichte zu sehen. Ich hoffe dieses alles von dir, weil du barmherzig, allmächtig und in deinem Versprechen getreu bist. O Gott stärke meine Hoffnung!

Uibung der Liebe.

Mein Gott! ich liebe dich aus meinem ganzen Herzen, über alles; weil du das höchste Gut, weil du unendlich vollkommen, gegen mich und alle Geschöpfe höchst gütig, und aller Liebe würdig bist. Entzünde, o Gott, in mir mehr und mehr die Liebe! O mein Gott, es ist mir von Herzen leid, daß ich dich mein höchstes Gut, meinen Schöpfer und Heiligmacher erzürnet habe. Es schmerzet mich, daß ich ge-

sündiget, daß ich dich, meinen besten Vater, meinen allmächtigen Herrn und strengsten Richter beleidiget habe! Ich nehme mir ernstlich vor, alle Sünden sammt allen bösen Gelegenheiten zu meiden, das Vergangene mehr und mehr zu bereuen, die Bosheit der Sünde öfter zu betrachten, und nimmermehr wider deinen heiligsten Willen zu handeln. Nimm mich wieder zu deinem Kinde auf, und gieb mir die Gnade zur Erfüllung dieses meines Vorsatzes.

Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Gebet vor dem Essen.

Aller Augen warten auf dich, o Herr! und du giebst ihnen ihre Speise zu rechter Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Segen. Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem dem heiligen Geiste... Herr erbarme dich unser. Christe erbarme dich unser. Herr erbarme dich unser. Vater unser 2c.

Herr segne uns und deine Gaben, die wir von deiner Freygebigkeit empfangen werden, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Gebet nach dem Essen.

Wir danken dir, allmächtiger Gott, für alle deine Gutthaten, die wir von deiner Güte empfangen haben, der du lebest und regierest in Ewigkeit, Amen.

Lobet den Herrn alle Heiden; lobet ihn alle Völker. Denn seine Barmherzigkeit ist über uns bestätiget, und die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit. Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste... Herr erbarme dich unser. Christe erbame dich unser. Der Name des Herrn sey gebenedeyet, von nun an bis in Ewigkeit.

O Herr! gieb unsern Wohlthätern um deines Namens willen das ewige Leben, Amen.

Das Gebet des Herrn.

Vater unser, der du bist im Himmel; geheiliget werde dein Name; zukomme uns dein Reich; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser tägliches Brod gieb uns heut, und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir

vergeben unsern Schuldnern. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Uibel, Amen.

Der englische Gruß.

Gegrüsset seyst du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir; du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes bitt für uns Sünder itzt und in der Stunde unsers Todes, Amen.

Die zwölf Artikel des christlichen Glaubens.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde; Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn; Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau; Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, und begraben. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. Aufgefahren in den Himmel,

sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist: Eine heilige, allgemeine, christliche Kirche; Gemeinschaft der Heiligen; Vergebung der Sünden; Auferstehung des Fleisches; Und ein ewiges Leben, Amen.

Die zehn Gebote Gottes.

1. Ich bin der Herr dein Gott, du sollst nicht fremde Götter neben mir haben.
2. Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht unnützlich führen.
3. Du sollst den Feyertag halten.
4. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe, und du auf Erden lange lebest.
5. Du sollst nicht tödten.
6. Du sollst nicht ehebrechen.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst nicht falsches Zeugniß wider deinen Nächsten geben.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, und alles, was sein ist.

Die fünf Gebote der Kirche.

1. Du sollst die ausgesetzten Feyertage halten.

2. Du sollst die heilige Messe an bestimmten Sonn- und Feyertagen mit gebührender Ehrfurcht hören.

3. Du sollst die gebotenen Fastage halten, als die vierzigtägigen Fasten, die Quatemberzeiten und etliche geordnete Feyerabende; auch dich am Freytage und Samstage vom Fleischessen enthalten.

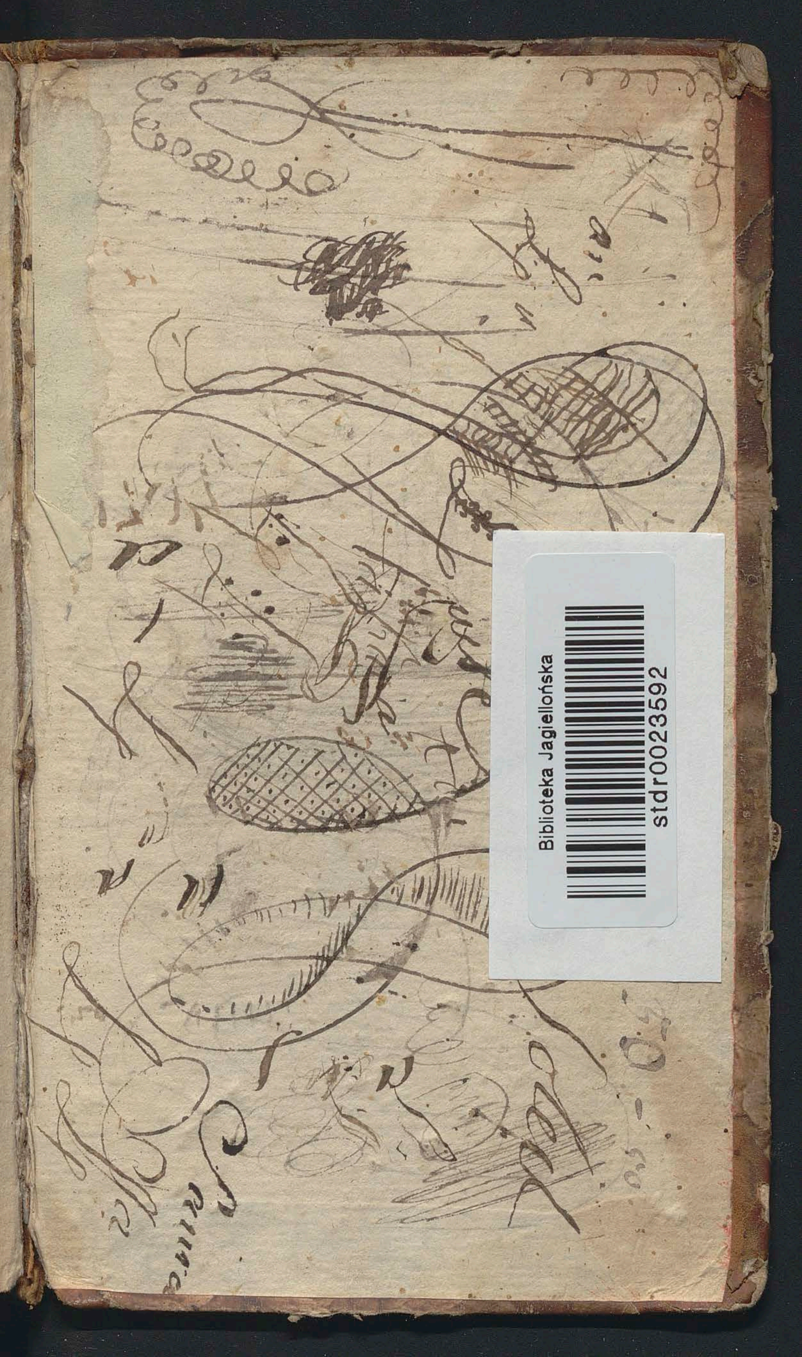
4. Du sollst deine Sünden dem verordneten Priester jährlich zum wenigsten einmal beichten, und um die österliche Zeit das hochwürdigste Sakrament des Altars empfangen.

5. Du sollst an verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten.

Die sieben heiligen Sakramente.

1. Die Taufe, 2. die Firmung, 3. das Sakrament des Altars, 4. die Buße, 5. die letzte Oelung, 6. die Priesterweihe, 7. die Ehe.




Biblioteka Jagiellońska
stdr0023592

